

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **30 (1921)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

N° 1

BASEL, 6. Januar 1921

N° 1

BALE, 6 janvier 1921

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 50 Cts. Geschäftsmitteilungen 40 Cts. per Zeile. Anzeigen ausländischen Ursprungs 75 Cts., Reklamen Fr. 2.— per Zeile. Reklamen ausländ. Ursprungs Fr. 2.50. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. SCHWEIZ: Jahrl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.—. ABONNEMENT: Vierteljährlich Fr. 4.50, monatlich Fr. 1.75. Zuschlag für Postabonnemente in der Schweiz 20 Cts. Für das AUSLAND werden die Frankaturkosten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et propriété de la Société suisse des Hôteliers

Erscheint jed. Donnerstag

Dreissigster Jahrgang
Trentième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 50 cts., recommandations commerciales 40 cts., annonces provenant de l'étranger 75 cts., réclames Fr. 2.— par pellicule ligne, réclames provenant de l'étranger Fr. 2.50. Rabais proportionnel pour annonces répétées. ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 15.—, six mois fr. 8.—, trois mois fr. 4.50, un mois fr. 1.75. Abonnements par la poste en Suisse 20 cts. en plus. Pour l'ÉTRANGER, on complètera en outre les frais d'affranchissement. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V. 85.

Redaktion und Expedition: Leonhardsstrasse No. 10, Basel.
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: A. Kurer.

TÉLÉPHONE
No. 2406.

Rédaction et Administration: Leonhardsstrasse No. 10, Bâle.
Druck der Graphischen Anstalt Otto Walter, A.-G., Olten.

Compte de chèques
postaux No. V. 85.

Siehe Warnungstafel.



Todes-Anzeige

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr Fr. H. Hoffmann

bisher Hotel Victoria, Beatenberg am 28. Dezember, im Alter von 54 Jahren, in Lausanne gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, dem Heimgegangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes:
Der Zentralpräsident:
Anton Bon

Hoteliers

welche auf Beginn des Jahres 1921 dem Schweizer Hotelier-Verein beizutreten und im

Schweiz. Hotelführer 1921

zu figurieren wünschen, sind gebeten, sofort Aufnahmeformulare zu verlangen beim

Zentralbureau in Basel.

Hotelfachschule

des Schweizer Hotelier-Vereins
in
Cour-Lausanne

Am 17. Januar 1921 beginnt ein viermonatiger

Kochkurs

für Damen und Herren.

Auskünfte und Unterrichtsplan durch die
Direktion der Fachschule.

Ablösungen der Neujaars-Gratulationen. — Exonération des souhaits de Nouvelle Année.

Bis zum 3. Januar eingegangene Beträge.
Sommes versées jusqu'au 3 janvier.

Hr. H. Amsler, Kurhaus, St. Moritz-Bad	Fr. 20.—
Hr. Louis Anliette, Gd. Hôtel du Parc, Montana	10.—
Frau E. Bähler, Hôtel Bären, Thun	5.—
Mr. H. Baudeubacher, Hôtel de la Paix, Lausanne	10.—
Mr. B. Bisinger, Modern Hotel Jura Simplex, Lausanne	5.—
Hr. Tobias Brander, Hotel Lukmanier, Chur	10.—
Mr. E. Burri, Gd. Hôtel Alpina, Gstaad	10.—
Mr. Otto Egl, Dir., Beau Rivage Palace, Ouchy	20.—
Hr. Jos. Escher, Hôtel Couronne et Poste, Brigue	10.—
Frl. M. Gisiger und Michel, Pension Villa Frey, Bern	10.—
Hr. H. Häfeli, Hotel Schwanen und Rigi, Luzern	10.—
Mr. M. Hagen, Hôtel du Parc, Locarno	10.—
Mr. E. Hum, Dir., Hôtel Métropole et National, Genève	10.—
Internationales Verkehrsbureau, Amsterdam	20.—

Hr. Kraft Söhne, Gd. Hôtel Bernerhof, Bern	Fr. 20.—
Hr. E. Manz, Hotel St. Gotthard, Zürich	20.—
Hr. W. Michel, Dir., Winter Palace, Gstaad	20.—
Hr. C. A. Reber, Hôtel Reber au Lac, Locarno	10.—
Hr. G. Rocco, Hotel „Waldhaus“, St. Moritz	10.—
Hr. A. Schräml-Bucher, Hôtel Montana, Luzern	10.—
Hr. H. Gebrüder Seiler, Kurhaus Bellevue, Kleine Scheidegg	10.—
Société des Hôtels Seiler, Zermatt	20.—
Hr. R. Sierlin, Hotel Monopol, Luzern	10.—
Hr. C. Volderauer, Kaufm. Vermittlungsbureau, Basel	10.—
Hr. H. Ad. Wagner, Dir., Hotel St. Gotthard, Zürich	5.—
Hr. Hans Weissenberger, Dir., Kurhaus Sonna, Luzern	5.—
Hr. Gebrüder Witzig, Bahnhof-Restaurant, Winterthur	20.—

Vereinsnachrichten

Schweizer. Gewerbeverband (Union Suisse des arts et métiers)

Arbeitsprogramm pro 1921.

1. Eidg. Gewerbegesetzgebung. Förderung und Weiterberatung unserer Bundesgesetzeseinwürfe betreffend:
a) Schutz des Gewerbe- und Handelsbetriebes (inkl. Gastwirtschaftsgewerbe);
b) Berufslehre und Berufsbildung;
c) Arbeit in den Gewerbe- und Handelsbetrieben.
2. Stellungnahme zur Vollziehung der Kranken- und Unfallversicherung (Prämiendarf, Meisterversicherung, Revision des Gesetzes).
3. Förderung der beruflichen und allgemein gewerblichen Organisation, besonders in der Westschweiz.
4. Förderung der Mittellandsbewegung; Schutz und Erhaltung auch der mittleren und kleinen selbständigen Existenzen in Gewerbe und Handel; Zusammenarbeit mit dem bauerlichen Mittelstand; Förderung eines gewerblichen Ferienheims.
5. Stellungnahme zur Arbeitslosenfürsorge und Arbeitslosenversicherung.
6. Zolltarifrevision.
7. Eidgen. Finanzreform. Wahrung der Interessen des Gewerbestandes bei Behandlung der Tabak- und Biersteuer, Kriegsteuer, Ablehnung der Postsparkasse und weiterer Monopole; Revision des Art. 32bis der Bundesverfassung.
8. Stellungnahme zur Revision des Gotthardvertrages und der Handels-, Freundschafts- und Niederlassungsverträge.
9. Submissionswesen. Anregung zum Erlass von Submissionsverordnungen in kantonalen und kommunalen Verwaltungen, entsprechend der eidgen. Submissionsverordnung.
10. Förderung der Preisberechnungsstellen, der zweckmässigen Buchführung und Preisberechnung und der Aufstellung sachkundiger Preistarife durch die Berufsverbände. Rentabilitätsberechnungen in einzelnen Berufszweigen.
11. Förderung der Berufsbildung, insbesondere durch Fachkurse.
12. Organisation der Meisterprüfungen und Verabfolgung von Meisterdiplomen.
13. Studium aller die wirtschaftliche Lage der Gewerbe betreffenden Fragen der Uebergangswirtschaft.
14. Erhebungen über Lehrlings- und Arbeitsverhältnis, sowie über Lohnlarife, Normal- und Gesamtarbeitsverträge.
15. Erhebungen über den Stand und die Entwicklung der gewerblichen Genossenschaften (Kredit-, Einkaufs-, Verkaufs-, Bürgschaftsgenossenschaften u. s. w.).
16. Massnahmen zur Verhütung oder Bekämpfung von Streiks.
17. Organisation des Kredites, bezw. der leichteren Geldbeschaffung für Handwerk und Gewerbe. Bekämpfung des Borgunwesens und Förderung des Kredit-schutzes.
18. Förderung des selbständigen Detailhandels.

19. Ausbau der „Schweizer Gewerbezeitung“ und Durchführung des allgemeinen Obligatoriums. Unterstützung der Verbands- und Fachpresse in der französischen Schweiz.
20. Herausgabe des Jahrbuches für Handwerk und Gewerbe.
Die Schweizer Hotellerie interessieren an diesem Arbeitsprogramm in besonderer Masse die Punkte 1 a, 6, 7, 10, 11, 13 und 17. Die Vertretung des S. H. V. im Zentralvorstand des Gewerbeverbandes wird für deren Verwirklichung gemäss den Interessen des Gastgewerbes eintreten.

Im neuen Gewande.

Dasselbe ist, den Zeiterhältnissen angepasst, bescheiden. Die Hoffnungen, unser Vereinsorgan so auszugestalten und auszustatten, wie es einer „Revue“ eigentlich gebühren würde, lassen sich für 1921 noch nicht erfüllen. Es wird also in der bisherigen Form seiner Aufgabe der Aufklärung und Sammlung, aber auch der Abwehr zu genügen versuchen. Das kleinere Format, das aus finanziellen und technischen Gründen gewählt wurde, bedingt keinerlei Reduktion des Lesestoffes, da andere Schriftarten gewählt wurden. Wir bitten die verehrten bisherigen Mitarbeiter, uns zu helfen, denselben noch reicher und interessanter zu gestalten als es bislang der Fall sein konnte, und hoffen gerne auf wackeren Zuzug zu dieser Elite aus der Reihe unserer alten und neuen Leser.

Unsere neuen Leser! — Die Zahl der Abonnenten unseres Blattes muss unbedingt wachsen. In der möglichst starken Verbreitung desselben in allen Kreisen des Hotelgewerbes und des Fremdenverkehrs, — darüber hinaus bei den Lieferanten, den Banken, der Tagespresse und den Behörden — liegt die Gewähr einer vermehrten Respektierung unserer Bestrebungen und der Wiedergewinnung verloren gegangener Sympathien, vor allem aber der nationalökonomisch richtigen Einschätzung des ganzen Standes, in dessen Unternehmen — damit unmittelbar den Bundesbahnen folgend — beinahe 1½ Milliarden unseres Volksvermögens investiert sind. Es muss endlich reslos und nach allen Hinsichten erkannt und anerkannt werden, in welch hohem Masse Staat und Volkswirtschaft an unserem Gewerbe und Erwerbszweig mitinteressiert sind.

Abonnenten- und Mitgliederwerbung sind aber nicht möglich ohne hingebende und opferfreudige Mitarbeit unserer Freunde! Ahnen wir hier das Beispiel von Schwesterorganisationen nach: Jedes Mitglied soll uns mindestens einen Abonnenten oder noch besser ein neues Mitglied zuführen! Und wenn das nicht möglich erscheint, der gebe uns wenigstens Adressen auf, an die wir Probekunden und sonstiges Propagandamaterial versenden können. Die grösseren Häuser sollen ein zweites Abonnement der „Hotel-Revue“ zuhanden ihres Personals bestellen. Wir haben ein Interesse daran, dieses wissen zu lassen, was wir wollen und wie wir denken. Manches Vorurteil wird damit fallen und mancher bösen Hezle die Spitze abgebrochen werden können.

Die nächsten Nummern werden orientierende Artikel über Zweck und Ziel unserer Organisation, ihrer Institutionen, ihrer Leistungen und ihrer Pflichten bringen. Nütze man diese Belehrung allseitig aus.

Durch einen energischen Werbemanager gehe es hinein ins neue Arbeitsjahr! Gewiss zu neuen Sorgen, aber auch zu neuen Erfolgen. Mitkommen: ein mutiges und vertrauensvolles Glückauf 1921!

A. K.

Zur Finanzlage des Bundes.

In einer am 15. Dezember in Bern abgehaltenen Versammlung der engern Geschäftsleitung der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz, an der Prof. Dr. Huber über die Revision des Erbrechtes und eine dahinzielende, an den Bundesrat zu

richtende Eingabe referierte, gelangten in längerer Diskussion auch die gegenwärtigen Finanzprojekte des Bundesrates zur Sprache. Dabei wurde unter aller Anerkennung des guten Willens des Chefs des Finanzdepartements mit aller Entschiedenheit dem Begehren nach der endlichen Bekanntgabe eines festen Finanzprogramms Ausdruck verliehen. Mit Rücksicht auf die derzeitigen materiellen Schwierigkeiten entschied die Versammlung dahin, dass vorerst die Finanzreform in ihrer Gesamtheit abgeklärt und daher die Eingabe vorläufig zurückgestellt werden soll. Der Zentralvorstand wird im Verlaufe des Monats Januar 1921 zu einer weiteren Tagung zusammenzutreten und dabei die Richtlinien für das eidgenössische Finanzprogramm beraten, dessen Verwirklichung konsequent und tatkräftig durchgeführt werden muss.

Bundesgerichtlicher Entscheid betr. die Folgen der Maul- und Klauenseuche.

Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche wurde im Kanton Bern durch regierungsrätliche Verordnung unter andern Massnahmen den Gemeindebehörden die Kompetenz eingeräumt, in versuchten oder bedrohten Ortschaften die Wirtschaften zu schliessen. Hierauf wurde der Wirtverein des Kantons Bern beim Regierungsrat vorstellig und verlangte Ersatz des Schadens, der den Wirten aus der Schliessung ihrer Etablissements entstände. Als der Regierungsrat dies ablehnte, reichte der Wirtverein gegen den Entscheid der Regierung vom 31. August 1920 beim Bundesgericht staatsrechtlichen Rekurs ein. Das Bundesgericht hat in der Sitzung vom 17. Dezember den Rekurs laut „Bund“ einstimmig als unbegründet abgewiesen, da ein solcher Entschädigungsanspruch nach eidgenössischem Recht nicht besteht und in bezug auf das kantonale Recht die Rekurrenten die notwendigen Nachweise nicht erbracht haben.

Vom Arbeitsmarkt im Hotel-Gewerbe.

Die „Union Helvetia“ bringt in ihrer Nr. 51 vom 16. Dez. Aufsehen erregende Zahlen über den Arbeitsmarkt im Hotelgewerbe, indem sie sich dabei auf das Bulletin der eidg. Zentralstelle für Arbeitsnachweis vom 9. Dezember abstützt.

Nach unsern Informationen beim Hotelbureau in Bern, dessen Notierungen unseres Wissens im Bulletin der eidgen. Zentralstelle nicht figurieren, können die von der „U. H.“ gegebenen Zahlen keinen Anspruch darauf erheben, zur gerechten Beurteilung der Arbeitslosigkeit in der Hotellerie maßgebend zu sein. Tatsache ist jedenfalls, dass unser Stelldienst auch gegenwärtig wieder einen teilweisen Mangel an wirklich gutem, empfehlenswerten Personal zu konstatieren hat und aus diesem Grunde auf die kommende Sommersaison bestimmt mit grossem Personal-mangel gerechnet werden muss.

Hier nur einige Zahlen des Hotelbureau: Monatsrapport vom 17. Dezember 1920: 377 offene Stellen gegen 289 Stellensuchende; Wochenrapport vom 10. bis 17. Dezember 1920: 64 offene Stellen gegen 63 Stellensuchende. Es geht aus den Erhebungen unseres Stelldienstes des weitern hervor, dass die Sachlage, mit Ausnahme vielleicht der Köche, keineswegs so betrübend ist, wie die Gegenseite stetsfort behauptet. Man geht daher wohl nicht irre, wenn man die alarmierenden Mitteilungen der „Union Helvetia“ als vorbereitenden Schritt in der Richtung hin bezeichnet, auf die nächste Sommersaison jeglichen Zuzug ausländischer Personals zu unterbinden, trotzdem die schweizerische Hotellerie ihren Saisonbedarf an Angestellten nicht aus einheimischer Arbeitskraft zu decken vermag.

Um klug erdacht zu sein, ist diese Taktik ein bisschen zu durchsichtig — man merkt die gute Absicht denn doch gar zu deutlich heraus!

Bemerkenswertes Votum zugunsten der Hotellerie im Nationalrat.

Anlässlich der Behandlung der bundesrätlichen Vorlage über die Hotellereihandgesellschaft in der Sitzung des Nationalrates vom 17. Dezember abhin trat Herr Stadtpresident Dr. Zimmerli-Luzern unberechtigten Angriffen der sozialistischen Vertreter Läufer und Viret auf die Hotellerie mit folgenden Ausführungen entgegen, die der Öffentlichkeit die Ursachen der heutigen Notlage des Gastgewerbes mit kaum noch zu überbietender Prägnanz vor Augen legen:

„Ich möchte mir ein paar Bemerkungen gestatten zu den gestrigen Ausführungen des Herrn Referenten der Kommissionsminderheit und zu den heutigen Ausführungen des Herrn Viret. Die Herren Läufer und Viret haben von den Ursachen der Notlage in der Hotellerie gesprochen. Sie haben, nicht expressis verbis, aber doch dem Sinne nach, gesagt, die Hoteliers seien eigentlich an ihrer Notlage selber schuld und daher zur Inanspruchnahme der staatlichen Hilfe nicht legitimiert.“

Nun wird den beiden Herren Kollegen ja ohne weiteres zugegeben sein, dass es auch in der Hotelindustrie geschäftlich unzulängliche Leute gibt, Leute, denen das kommerzielle Rüstzeug fehlt, und wohl auch leichtsinnige Leute. Man wird sich aber auch sofort sagen müssen, dass der gewaltige Aufschwung, den die Hotellerie in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege genommen, und dass der Wellruf, der Ruf der Gediegenheit und Leistungsfähigkeit, den sie sich in jenen Jahrzehnten erworben hat, rein unerklärlich wären, wenn es den Hoteliers im allgemeinen an geschäftlicher und persönlicher Tüchtigkeit gefehlt hätte.

Tatsächlich hat das persönliche Moment bei der Verursachung der Notlage in der Hotelindustrie gegenüber den zwangsläufig wirtschaftlichen Faktoren eine sehr geringe Rolle gespielt. Die ausserordentliche Notlage in der Hotelindustrie ist eine wirtschaftliche Erscheinung, die einerseits auf allgemeine wirtschaftliche Verhältnisse und andererseits auf die besondere wirtschaftliche Struktur des Hotelgewerbes selber zurückzuführen ist.

Der stimulierende Einfluss der Hochkonjunktur im Fremdenverkehr in den beiden letzten Jahrzehnten vor dem Kriege und der gleichzeitige starke Druck der ausländischen Konkurrenz haben zur Folge gehabt, dass in der Hotelindustrie in jener Zeit die Betriebsüberschüsse vorzu in Verbesserungen der Immobilien und Mobilen und in Erweiterungs- und Neubauten festgelegt wurden. Durch diese Verbesserungen und durch die raschen Neubauten und Erweiterungsbauten ist die unbedingte Konkurrenzfähigkeit, man darf wohl sagen die Überlegenheit der schweizerischen Hotelindustrie sichergestellt worden. Diese Aufwendungen haben aber gleichzeitig ganz naturgemäss die Ansammlung genügender Reserven verhindert. In dieser wirtschaftlichen Erscheinung liegt eine Hauptursache der ausserordentlichen Notlage des Hotelgewerbes.

Die andere Hauptursache liegt in der eigenartigen wirtschaftlichen Struktur des Hotelgewerbes selber. Im Hotelgewerbe ist in vielgrösserem Umfange als in irgendeiner andern Industrie oder in irgendeinem andern Gewerbe das arbeitende, produzierende Kapital im Grundstück, in Grund und Boden und in der Zugehör immobilisiert. Im Hotelgewerbe bilden Grundstück und Zugehör, im Gegensatz zu allen andern Industrien und Gewerben, gewissermassen den Inbegriff des gesamten verbenden Kapitals. Der Immobilienbesitz ist das Hauptaktivum, auf dem der Kredit aufgebaut werden muss. Daher kommt es, dass hier der Hypothekarkredit eine grössere Rolle spielt als in irgendeinem andern Gewerbe, und es erklärt sich daraus auch ohne weiteres, dass das Mittel zur Hilfeleistung für die Hotelindustrie in einer Erleichterung der hypothekarischen Verpflichtungen gesucht werden musste und gesucht worden ist.

Der durch die wirtschaftliche Entwicklung vor dem Kriege verursachte Mangel an Reserven und die eigenartigen Kreditverhältnisse in der Hotelindustrie mussten bei der jahrelang andauernden vollständigen Betriebslockung infolge der Akkumulation von fälligen Hypothekarzinsen und Kapitalrenten ganz naturgemäss zu finanziellen Zusammenbrüchen führen, die in den Hauptgebieten des Fremdenverkehrs, in denen die Hotelindustrie ganz besonders eng mit dem gesamten Wirtschaftsleben verknüpft ist, die Dimensionen allgemeiner wirtschaftlicher Erschütterungen angenommen haben.

Ich sage also: Es ist nicht richtig, dass das persönliche Moment bei der Verursachung der ausserordentlichen Notlage in der Hotelindustrie eine entscheidende oder auch nur eine erhebliche Rolle gespielt

habe. Der Mangel an Reserven und die singulären Kreditverhältnisse im Hotelgewerbe haben es mit sich gebracht, dass dieses für die schwere Belastungsprobe der Kriegszeit weniger gerüstet war als andere Gewerbe und Industrien. Sie sind es, die in der Hotelindustrie diese exzeptionelle, katastrophale Notlage zur Folge gehabt haben, eine Notlage, der mit Rücksicht auf die Bedeutung, welche der Hotelindustrie in der schweizerischen Volkswirtschaft zukommt, auch mit exzeptionellen Massnahmen begegnet werden muss.

Ich empfehle Ihnen daher Eintreten auf die Vorlage, und zwar im Sinne des Antrages der Mehrheit der Kommission.“

Anmerkung der Redaktion: Wir danken Herrn Nationalrat Dr. Zimmerli für diese warmgefühlten Worte, die verdienen, auch an dieser Stelle wiedergegeben zu werden. Dr. Zimmerli steht als Förderer und Verteidiger der Interessen von Reiseverkehr und Hotellerie seit Jahren in vorderster Reihe und hat sich auch der Frage der staatlichen Hilfeleistung an unser Gewerbe je und je mit grosser Energie angenommen.

Rechtliche Hilfsaktion.

Der bereinigte Wortlaut der Verordnung über die rechtliche Hilfsaktion enthält gegenüber dem hier seinerzeit publizierten Entwurf soviel Aenderungen und Neuerungen, dass es aus Gründen richtiger Information unseres Leserkreises geboten erscheint, in unserem Blatte den neuen Text vollständig wiederzugeben. Er lautet:

Verordnung

betreffend

die Nachlassstundung, das Pfandnachlassverfahren für Hotelgrundstücke und das Hotelbauverbot.

(Vom 18. Dezember 1920.)

Der schweizerische Bundesrat, gestützt auf den zweiten Absatz von Ziffer 1 des Bundesbeschlusses vom 3. April 1919 betreffend Beschränkung der ausserordentlichen Vollmachten des Bundesrates,

beschliesst:

Erster Abschnitt.

Allgemeine Voraussetzungen der Nachlassstundung.

Art. 1.

Auf das Gesuch um Erteilung der Rechtswohlthat des Nachlassvertrages hat die Nachlassbehörde einzutreten, auch wenn die Voraussetzungen des Absatzes 2 des Art. 293 SchK nicht vorliegen.

Zweiter Abschnitt.

Pfandnachlassverfahren für Hotelgrundstücke.

Erster Unterabschnitt.

Allgemeine Bestimmungen.

Art. 2.

Das in den Bestimmungen dieses Abschnittes geregelte Nachlassverfahren für Grundpfandforderungen (Pfandnachlassverfahren) kann vom Eigentümer eines Hotels in Anspruch genommen werden.

Das Pfandnachlassverfahren bildet einen Bestandteil des allgemeinen Nachlassverfahrens und wird eingeleitet, wenn der Schuldner glaubhaft macht,

- dass er infolge der Kriegsereignisse oder ihrer unmittelbaren Nachwirkungen und ohne sein Verschulden die Pfandforderungen und ihre Zinse nicht voll bezahlen kann;
- dass zudem die als Pfand bestellten Grundstücke zum Fortbetrieb des Gewerbes notwendig sind oder dass eine Umwandlung oder Aufgabe des Gewerbebetriebes oder Veräusserung der Pfandgrundstücke vorgesehen ist, welche den Gläubigerinteressen besser dient als der Fortbetrieb.

Art. 3.

Das Pfandnachlassverfahren findet Anwendung auf die Kapitalien und Zinse, für welche die durch Art. 2 bezeichneten Grundstücke als Pfand haften.

Als grundpfandgesichert im Sinne dieser Verordnung gelten drei zur Zeit der Fälligkeit der Nachlassstundung verfallene und die weitem bis zum letzten vor der Gläubigerversammlung liegenden Zins-Termin aufgelaufenen Jahreszinse. Vorbehalten heisst der Bundesratsbeschluss vom 7. Juni 1920 betreffend die Abänderung des schweizerischen Zivilgesetzbuches in bezug auf den Umfang der Sicherung im Grundpfandrecht (Art. 818).

Art. 4.

Eine Grundpfandforderung gilt als gedeckt, wenn und soweit sie unter Hinzurechnung der ihr im Range vorgehenden Belastungen den Schätzwert des Grundpfandes und allfälliger anderer, mithaftender Pfänder nicht übersteigt.

Ausstehende pfandgesicherte Zinse und Befreiungskosten haben vor ihrem Kapitalanspruch auf Deckung aus dem Schätzwert des Pfandes.

Wird von der Massnahme des Art. 16 dieser Verordnung Gebrauch gemacht, so werden bei Feststellung der Belastung des Grundstückes die Zinse nur mit den bar abzuschaltenden drei Vierteln eingestellt.

Art. 5.

Das Pfandnachlassverfahren findet entsprechende Anwendung auf Forderungen, für die eine auf dem Grundstück lastende Forderung als Pfand haftet.

Als mitverpfändet gelten drei zur Zeit der Bewilligung der Nachlassstundung verfallene und die weitem bis zum letzten vor der Gläubigerversammlung liegenden Zinstermin aufgelaufenen Jahreszinse.

Bei Berechnung der Deckung einer solchen Forderung ist die verpfändete Grundpfandforderung zu dem auf sie und ihre mithaftenden Zinse ent-

fallenden Betrage des Schätzwertes des Grundstückes einzustellen.

Art. 6.

Die ungedeckten Zinsforderungen nehmen am Nachlassvertrag der Kurrentgläubiger teil (Art. 311 SchK), und es erlischt mit der Bezahlung der auf sie entfallenden Nachlassdividende die Forderung gegenüber dem Schuldner und das Pfandrecht dafür in vollem Umfange.

Die gedeckten Kapitalforderungen nehmen am Nachlassvertrag der Kurrentgläubiger nicht teil; desgleichen in der Regel die ungedeckten Kapitalforderungen.

Die Grundpfandgläubiger können jedoch für letztere durch ausdrückliche Erklärung (Art. 39) die Teilnahme am Nachlassvertrage der Kurrentgläubiger verlangen, mit der für die ungedeckten Zinsforderungen geltenden Wirkungen.

Zweiter Unterabschnitt.

Die Massnahmen im Pfandnachlassverfahren.

Art. 7.

Im Pfandnachlassverfahren können folgende Massnahmen getroffen werden.

- Stundung der Kapitalforderungen (Art. 8–13);
- Ausschluss der Verzinslichkeit für ungedeckte Kapitalforderungen (Art. 14–15);
- Tilgung der rückständigen pfandversicherten Zinse (Art. 16–20);
- Neuverpfändung von Zugehörgegenständen (Art. 21 und 22).

Wenn der Schuldner nicht selbst nur eine einzelne dieser Massnahmen verlangt, so bestimmt die Nachlassbehörde bei der Bestätigung des Pfandnachlassvertrages, ob im einzelnen Falle alle oder nur einzelne und welche derselben Platz zu greifen haben (Art. 40 und 42).

Art. 8.

Für die Kapitalforderungen kann ohne Rücksicht darauf, ob sie gedeckt oder ungedeckt sind, eine Stundung bis längstens Ende Dezember 1930 bewilligt werden.

Die Stundung erstreckt sich auf alle Kapitalforderungen in gleicher Weise und ergreift auch alle während des Nachlassverfahrens und der Kapitalstundung neu entstehenden, mit gesetzlichem Pfandrecht ausgestatteten Forderungen, ausgenommen solche der Eidgenossenschaft, der Kantone, Gemeinden und Korporationen für periodische Steuern und Abgaben.

Art. 9.

Während der Kapitalstundung ist gegenüber dem Schuldner jede Befreiungshandlung für die gedeckten Beträge ausgeschlossen und der Lauf jeder Verjährungs- und Verwirkungsfrist, die durch eine Befreiungshandlung unterbrochen werden kann, eingestellt. Eine vorher eingeleitete Befreiung auf Pfandverwertung fällt mit allen ihren Wirkungen dahin.

Für ein bisher zu weniger als 5% verzinsliches, fälliges Kapital kann, soweit es nach Art. 14 und 15 noch verzinslich bleibt, der Gläubiger den Zinsfuss auf höchstens 5% erhöhen.

Art. 10.

Die Stundung fällt mit allen ihren Wirkungen dahin, wenn der Nachlassvertrag gemäss Art. 316 SchK widerrufen wird oder das Pfand zur Zwangsverwertung kommt.

Art. 11.

Auf Verlangen eines Pfandgläubigers wird für seine Forderung die Stundung widerrufen, wenn er nachweist, dass der Schuldner

- diese Stundung entbehren kann, ohne in seiner wirtschaftlichen Existenz beeinträchtigt zu werden, oder
- nach der Stundung zum Nachteile des Pfandgläubigers sich unredliche oder leichtfertige Handlungen hat zuschulden kommen lassen, namentlich eine absichtliche oder grobfahrlässige Wertverminderung des Pfandes verursacht hat, oder
- seinen Gewerbebetrieb aufgeben oder den Pfandgegenstand veräussert hat. Vorbehalten bleiben jedoch die Bestimmungen des Art. 2, lit. b, und des Art. 45. Der erbrechtliche Übergang gilt nicht als Veräusserung, wenn die Erben oder einzelne derselben das Gewerbe auf dem gleichen Grundstück fortbetreiben.

Der Widerruf wirkt in allen Fällen auch gegenüber dem Solidarbürgen.

Art. 12.

Jeder Pfandgläubiger kann, wenn der Schuldner während der Stundung die Interessen der Pfandgläubiger durch seine Geschäftsführung verletzt, von der Nachlassbehörde den Erlass von Weisungen zu seinem Schutz verlangen und, wenn diese nicht befolgt werden, den Antrag auf Widerruf der Stundung gemäss Art. 11 stellen.

Art. 13.

Kommt es vor Ablauf der Kapitalstundung zur Zwangsverwertung des Grundpfandes, so erstreckt sich die Pfandhaftung für die Grundpfandschulden ohne weiteres auch auf die von der Pfändung oder dem Konkurs an bis zur Verwertung auflaufenden Miet- und Pachtzinse.

Rechtsgeschäfte des Grundeigentümers über im Zeitpunkt der Pfändung oder Konkursöffnung noch nicht verfallene Miet- und Pachtzinsforderungen sind in diesem Falle den Grundpfandgläubigern gegenüber ungültig.

Art. 14.

Für die ungedeckten Kapitalforderungen kann für die Zeit vom letzten vor der Gläubigerversammlung liegenden Zinstermin bis längstens zum Ablauf der Kapitalstundung die Verzinslichkeit ganz ausgeschlossen werden.

Ist jedoch der Schuldner nach dem Erlassen der Nachlassurteile, wenigstens einen Teil des ungedeckten Kapitals entweder sofort oder erst nach Ablauf einer bestimmten Frist zu verzinsen, so ist die Unverzinslichkeit auf den anderen jenem im Range nachgehenden Teil des Kapitals zu beschränken. In diesem Falle hat keine der ungedeckten Kapitalforderungen auf mehr als 5% Zins Anspruch.

Art. 15.

Steigt der Wert des für eine ungedeckte Kapitalforderung haftenden Pfandes, so kann der Gläubiger, wenn der Schuldner dies nicht ohne weiteres selbst anerkennt, beim Bundesgericht unter Beilegung des Pfandmittels, eine neue Schätzung verlangen.

Dieses Begehren kann frühestens zwei Jahre nach Bestätigung des Nachlassvertrages und in der Folge frühestens zwei Jahre, nachdem eine Neuschätzung verlangt worden ist, gestellt werden.

Soweit die neue Schätzung einen höheren Wert des Pfandes ergibt, wird die Forderung vom Zeitpunkt der Stellung des Schätzungsbegehrens an wieder voll verzinslich.

Art. 16.

Die gedeckten Zinse können durch Barzahlung von drei Vierteln vollständig abgefunden werden.

Mit der Entrichtung dieses Betrages erlischt die Forderung und das Pfandrecht für die Zinse in vollem Umfange.

Art. 17.

Für den zur Barzahlung der drei Viertel der gedeckten Zinse erforderlichen Gesamtbetrag kann ein allen eingetragenen Belastungen vorgehendes Pfandrecht im Grundbuch eingetragenen und ein Schuldbrief oder eine Gült ausgestellt werden.

Art. 18.

Für die neue Pfandforderung ist eine Annuität von 7% des eingetragenen Kapitalbetrages so lange zu bezahlen, bis sie unter Zugrundelegung einer Verzinsung des jeweiligen Kapitals von 4% vollständig amortisiert ist.

Die nachfolgenden Pfandgläubiger rücken in die durch die Kapitalzahlungen frei werdenden Stellen ein.

Die neue Pfandforderung ist unkündbar, solange nicht mehr als zwei Annuitäten ausstehen. Sie untersteht nicht der Kapitalstundung.

Art. 19.

Erhält der Schuldner die zur Barzahlung der drei Viertel der gedeckten Zinse notwendigen Beträge nicht von anderer Seite, so ist die unter Mitwirkung des Bundes gegründete schweizerische Hotel-Treuhandgesellschaft verpflichtet, den neugeschaffenen Amortisationspfandföndel ohne Einschluss als Grundpfandgläubiger zu übernehmen und den vollen Nominalwert dafür dem Sachwalter zur Verfügung zu stellen.

Das genannte Institut kann seinerseits von der Darlehenskasse der schweizerischen Eidgenossenschaft verlangen, dass sie ihm diese Pfandföndel zu ihrem vollen Nennwerte zu höchstens 3% % bevorzuse.

Der Bundesrat ist berechtigt, einen Maximalbetrag für die Beanspruchung der Darlehenskasse festzusetzen.

Art. 20.

Ein Gläubiger, der auf die sofortige Barzahlung von drei Vierteln der gedeckten Zinse rechtzeitig den Verzicht erklärt (Art. 39), kann Umwandlung seiner ganzen gedeckten Zinsforderung in zwei neue, in Form der Gült oder des Schuldbriefes pfandversicherte Kapitalforderungen verlangen, die hinsichtlich Verzinsung, Amortisation und Kündbarkeit den Bestimmungen von Art. 18, Abs. 1–3, unterliegen.

Die diese Forderungen im Betrage von drei Vierteln der Zinsforderung steht mit der zur Ermöglichung der Barzahlung an die andern Gläubiger nach Art. 17 errichteten Pfandforderung im gleichen Rang und unterliegt nicht der Kapitalstundung.

Die andere im Betrage von einem Viertel wird sämtlichen bestehenden Pfandrechten nachgestellt. Sind mehrere solche Pfandföndel für mehrere Gläubiger auszustellen, so richtet sich ihr Rang untereinander nach dem Pfandrechtsrang der entsprechenden Kapitalforderungen. Diese neuen Pfandforderungen für das letzte Viertel der gedeckten Zinse werden von der Kapitalstundung mitumfasst und ihre Verzinsung und Amortisation bleibt eingestellt, soweit und solange ungedeckte Kapitalbeträge nach Art. 14 und 15 unverzinslich sind.

Art. 21.

Besitzt der Schuldner bisher noch nicht verpfändete bewegliche Sachen, welche nur durch seine ausdrückliche Erklärung als Pfandföndel zum Zugehör zu dem Pfandgrundstück erhalten können, so kann ihn die Nachlassbehörde ermächtigen, sie für denjenigen Betrag, den er notwendig hat, um dringliche Reparaturen des Pfandes vorzunehmen, zugunsten eines einzelnen Grundpfandgläubigers, der den Gegenwert dafür zur Verfügung zu stellen bereit ist, zu verpfänden.

Übersteigt der Wert der verpfändbaren Gegenstände den zur Bezahlung von Reparaturen notwendigen Betrag in namhafter Weise, so ist die Bewilligung zur Verpfändung an die Bedingung zu knüpfen, dass der überschüssige Betrag gleichmässig unter die Kurrentgläubiger und die ungedeckten Pfandgläubiger verteilt werde, mögen diese am Nachlassvertrag der Kurrentgläubiger teilnehmen oder nicht.

Art. 22.

Ist die Flüssigmachung von Mitteln durch Verpfändung von Zugehörgegenständen nach Art. 21 nicht notwendig oder nicht möglich, so kann der Schuldner zu vollständig zugunsten aller Pfandgläubiger solche Gegenstände in demjenigen Wertbetrage als Zugehör im Grundbuch vormerken zu lassen, der auf die ungedeckten Pfandgläubiger allein entfallen würde, wenn der Schätzwert der verpfändbaren Gegenstände auf die sämtlichen ungedeckten Gläubiger verteilt würde.

Dritter Unterabschnitt.

Bürgen und Mitschuldner.

Art. 23.

Der Gläubiger kann die ihm gemäss Art. 495 des schweizerischen Obligationenrechts gegen den einfachen Bürgen zustehenden Rechte erst nach Ablauf der Kapitalstundung geltend machen.

Die solidarisch haftenden Bürgen und Mitverpflichteten können dem Gläubiger die Einrede der Stundung nur entgegenhalten, wenn die Nachlassbehörde die Stundung ausdrücklich auch auf sie ausgedehnt hat. Ein solches Begehren kann nur zugesprochen werden, wenn der Bürge den Nachweis erbracht hat, dass er ohne die Stundung in seiner wirtschaftlichen Existenz gefährdet wäre; die Stundung kann auch nur auf einen Teil der Forderung beschränkt und von Sicherleistung abhängig gemacht werden.

Wird ein solidarisch Verpflichteter für eine Kapitalforderung vor dem Hauptschuldner betrieben, so kann er unter sofortiger Mitteilung an den Schuldner Einstellung der Befreiung auf zwei Monate verlangen. Stellt der Schuldner inner dieser Frist ein Gesuch um Eröffnung des Pfandnachlassverfahrens, so bleibt bis zur Gläubigerversammlung die Befreiung gegen den solidarisch Verpflichteten eingestellt und diesem das Recht vorbehalten, die Ausdehnung der Kapitalstundung auf sich zu verlangen. Leidet der Hauptschuldner inner der Frist das Pfandnachlassverfahren nicht ein, so kann er dies auch nicht mehr gegenüber dem Rückgriff nehmenden solidarisch Verpflichteten tun.

Nehmen die solidarisch Verpflichteten Rückgriff gegen den Schuldner, so kann ihnen dieser die Einrede der Stundung entgegenhalten. Während der Dauer der Kapitalstundung sind die Bürgen nach Art. 502 und 503 des schweizerischen Obligationenrechts zustehenden Rechte eingestellt.

Der Bürge ist während der Pfandnachsicherung nicht berechtigt, im Sinne von Art. 512 des schweizerischen Obligationenrechts vom Hauptschuldner Sicherstellung oder Befreiung von der Bürgschaft zu verlangen.

Art. 24.

Bürgen, Mitschuldner und Gewährspflichtige haften den Pfandgläubigern, ohne Rücksicht darauf, ob sie dem Nachlassvertrag zugestimmt haben oder nicht, für die ihnen zufolge des Pfandnachsicherungsverfahrens entstandenen Verluste. Ausgenommen sind:

- a) der nach Art. 16 nicht bezahlte Viertel der gedeckten Zinsforderungen;
 - b) der dem Grundpfandgläubiger hinsichtlich der ungedeckten Kapitalforderung durch Teilnahme am Nachlassvertrag (Art. 6, Abs. 3) entstehende Ausfall, sofern der Bürge der Teilnahme nicht zugestimmt hat.
- Den Bürgen, Mitschuldnern und Gewährspflichtigen steht der Rückgriff gegen den Schuldner nur dann zu, wenn sie nachweisen, dass er seit Abschluss des Nachlassverfahrens zu neuem Vermögen oder ausreichendem Erwerb gekommen ist.

Vierter Unterabschnitt.

Zuständigkeit und Verfahren.

Art. 25.

Wenn mit dem Nachlassvertrag ein Pfandnachsicherungsverfahren verbunden ist, übt hinsichtlich beider Verfahren eine einzige kantonale Instanz die Funktionen der Nachlassbehörde aus. In den Kantonen mit einer oberen und unteren Nachlassbehörde wird diese Instanz von der Kantonsregierung bezeichnet.

Für den Widerruf der Kapitalstundung und zum Erlass von Weisungen nach Art. 12 ist die Behörde zuständig, die in erster Instanz über den Nachlassvertrag entschieden hatte.

Art. 26.

Das Bundesgericht kann die ihm nach dieser Verordnung zusehenden Kompetenzen der Schuldbeitrags- und Konkurskommission übertragen.

Art. 27.

Das Bundesgericht erkennt für die drei Hauptsprachgebiete der Schweiz je eine oder im Falle des Bedürfnisses mehrere Pfandschätzungskommissionen.

Art. 28.

Die Pfandschätzungskommissionen bestehen aus einem Präsidenten und zwei weiteren Mitgliedern. Jeder Kommission sind Ersatzmitglieder beigegeben.

Ist bei der ordentlichen Besetzung der Kommission oder unter Zuzug der ordentlichen Ersatzmitglieder die nötige Sach- oder Lokalkennnis nicht genügend vorhanden, so kann das Bundesgericht für den gegebenen Fall ein oder zwei ausserordentliche Mitglieder als Stellvertreter ernennen.

Art. 29.

Ein Mitglied oder Ersatzmann der Schätzungs-kommission darf sein Amt nicht ausüben und kann von den Parteien abgelehnt werden unter den gleichen Voraussetzungen, die für ein Mitglied des Bundesgerichtes gelten.

Ueber den Ausstand entscheidet, wenn er bestritten ist, das Bundesgericht.

Art. 30.

Der Schuldner, der vom Pfandnachsicherungsverfahren gemäss den Bestimmungen dieser Verordnung Gebrauch machen will, hat das Gesuch um Eröffnung dieses Verfahrens gleichzeitig mit der Einreichung des Nachlassvertragsantrages gemäss Art. 293 SchK zu stellen und zu begründen.

Im Gesuch sind die Pfandgegenstände und Pfandgegenstände anzugeben, auf die sich das Pfandnachsicherungsverfahren gemäss Art. 3 erstreckt.

Art. 31.

Die Nachlassbehörde entscheidet gleichzeitig über die Bewilligung der Nachlassstundung (Art. 295 SchK) und über die Eröffnung des Pfandnachsicherungsverfahrens.

Sie kann jedoch den letzteren Entscheid aussetzen, wenn sie die vorherige Einholung eines Gutachtens von Sachverständigen als notwendig erachtet. In diesem Falle ist innerhalb über die Nachlassstundung gemäss Art. 295 SchK sofort zu entscheiden.

Eröffnet die Nachlassbehörde das Pfandnachsicherungsverfahren, so bezeichnet sie im Entscheid die Pfandgegenstände und Pfandgegenstände, auf die es sich erstrecken soll.

Art. 32.

Der Entscheid ist dem Schuldner, im Falle der Eröffnung des Pfandnachsicherungsverfahrens auch den betroffenen Pfandgläubigern schriftlich mitzuteilen.

Er kann gemäss Art. 19 SchK an das Bundesgericht weitergezogen werden.

Art. 33.

Im Falle der Eröffnung des Pfandnachsicherungsverfahrens wird der rechtskräftige Entscheid öffentlich bekanntgemacht und dem Beitreibungsamt sowie dem Grundbuchführer mitgeteilt.

Art. 34.

Wird das Pfandnachsicherungsverfahren eröffnet, so wird die Frist für die Nachlassstundung auf vier Monate angesetzt und kann um höchstens weitere vier Monate verlängert werden.

Art. 35.

Die Schätzung der in das Pfandnachsicherungsverfahren einbezogenen Grundpfänder wird nicht durch den Sachwalter, sondern durch die eidgenössische Pfandschätzungskommission (Art. 27 bis 29) vorgenommen, deren Befund endgültig ist.

Ihre Schätzung erstreckt sich auf alle Pfänder, neben dem Grundpfand mitlaufende andere Pfänder, sowie auf die als Zuzug in Frage kommenden beweglichen Gegenstände (Art. 21 u. 22).

Sobald das Pfandnachsicherungsverfahren eröffnet ist, hat der Sachwalter die Schätzung zu veranlassen. Gleichzeitig fordert er die Pfandgläubiger auf, innert angemessener Frist ihre Pfandtitel einzureichen und die Bürgen anzugeben. Der Sachwalter benachrichtigt die Bürgen von dem Pfandnachsicherungsverfahren und macht die solidarisch haftenden Bürgen und Mitverpflichteten auf die ihnen nach Art. 23, Absatz 2, zustehenden Rechte aufmerksam. Unterlässt die Pfandgläubiger die Abgabe eines Bürgen, so kann er während der Kapitalstundung diesem gegenüber die Forderung nicht geltend machen.

Die Schätzung hat ausschliesslich Wirkung im Pfandnachsicherungsverfahren.

Art. 36.

Die Schätzungskommissionen unterstehen der Aufsicht des Bundesgerichtes; es sorgt durch Weisungen an sie für eine einheitliche Durchführung der Schätzungen.

Das Bundesgericht erlässt über das Schätzungsverfahren und die Ausübung der Aufsicht über die Kommissionen eine Verordnung.

Art. 37.

Nach Eröffnung der Schätzung erlässt der Sachwalter eine Verfügung darüber, welche Kapital- und Zinsforderungen als gedeckt und welche als ungedeckt erscheinen und bezeichnet die Zuforderungen, die nicht mehr pfandgesichert sind.

Art. 38.

Die Verfügung des Sachwalters ist dem Schuldner und den beteiligten Pfandgläubigern schriftlich mitzuteilen.

Gegen die Verfügung steht den Beteiligten innert zehn Tagen seit der Mitteilung die Beschwerde an die Nachlassbehörde offen.

Der Entscheid der Nachlassbehörde kann nach Art. 19 SchK an das Bundesgericht weitergezogen werden.

Erfolgt durch den Entscheid der Nachlassbehörde oder des Bundesgerichtes eine wesentliche Änderung der Verfügung des Sachwalters, so ist davon dem Schuldner und den Pfandgläubigern neuerdings Mitteilung zu machen.

Art. 39.

Ungedekte Pfandgläubiger, die im Sinne von Art. 6, Abs. 3, am Nachlassvertrag der Kurrentgläubiger teilnehmen wollen, haben innert zehn Tagen, seitdem die Verfügung nach Art. 37 und 38 rechtskräftig geworden ist, dem Sachwalter zuhanden des Schuldners eine entsprechende Erklärung abzugeben.

Innerhalb eines Monats nach Ablauf dieser Frist hat der Schuldner dem Sachwalter den der Gläubigerversammlung vorzulegenden Vorschlag für den Nachlassvertrag der Kurrentgläubiger und Massnahmen zu unterbreiten, sowie sich über die Bedingungen eines allfälligen Verkaufes des Pfandgrundstückes oder der blossen Umwandlung oder Aufgabe des darauf betriebenen Gewerbes (Art. 2, lit. b) auszusprechen.

Gleichzeitig hat er sich über die Beschaffung der zur Abfindung der gedeckten Zins erforderlichen Mittel (Art. 19) auszuweisen, sowie über die allfällige vorzunehmende Neuverpfändung von Zugehörgegenständen (Art. 21 und 22) auszusprechen.

Nach Erhalt des Vorschlages des Schuldners fordert der Sachwalter die Gläubiger der gedeckten Zinsforderungen auf, sich binnen zehn Tagen darüber auszusprechen, ob sie vom Rechte des Art. 20 auf Kapitalisierung ihrer Zinsforderung Gebrauch machen wollen. Erfolgt keine Antwort, so wird angenommen, dass es bei der Darabfindung gemäss Art. 16 zu verbleiben habe.

Art. 40.

Ein solidarisch haftender Bürge oder Mitverpflichteter, der die Ausdehnung der Kapitalstundung auf sich (Art. 23, Abs. 2) verlangt, hat das Gesuch und die Ausweise des dessen Begründung spätestens am Tage der Gläubigerversammlung dem Sachwalter einzureichen, welcher die Vernehmung des Gläubigers darüber einholt.

Das vom Sachwalter gemäss Art. 304 SchK nach der Gläubigerversammlung der Nachlassbehörde zu erstellende Gutachten hat sich auch darüber auszusprechen, ob die im Pfandnachsicherungsverfahren vom Schuldner in Anspruch genommenen Massnahmen zur Erhaltung seiner wirtschaftlichen Existenz geeignet sind, was sich über die Erhaltung der wirtschaftlichen Existenz des Schuldners wahrscheinlich gemacht ist und die Interessen der Gläubiger besser gewahrt werden, als durch eine sofortige Zwangsliquidation; gegebenenfalls hat das Gutachten des Sachwalters sich zu dem Gesuch um Ausdehnung der Stundung auf den Solidarbürgen zu äussern.

Art. 41.

Ist mit dem Nachlassvertrag der Kurrentgläubiger das Pfandnachsicherungsverfahren verbunden, so hat, auch wenn die gemäss Art. 305 SchK erforderliche Kopf- und Stimmenmehrheit nicht vorliegt, die Nachlassbehörde den Nachlassvertrag der Kurrentgläubiger zu bestätigen, sofern die Voraussetzungen des Art. 306 SchK gegeben sind, durch Bestimmungen des Nachlassvertrages die Erhaltung der wirtschaftlichen Existenz des Schuldners wahrscheinlich gemacht ist und die Interessen der Gläubiger besser gewahrt werden, als durch eine sofortige Zwangsliquidation.

Ist dem Schuldner das Recht eingeräumt worden, das Pfandgrundstück zu veräußern oder das darauf betriebene Gewerbe umzuwandeln oder aufzugeben (Art. 2, lit. b), so ist ferner erforderlich, dass die Nachlassbehörde vorgelegten Unterlagen Bedingungen dafür den Interessen der Gläubiger besser dienen, als ein Fortbetrieb des Gewerbes durch den Schuldner unter den bisherigen Verhältnissen oder als eine sofortige Zwangsliquidation.

Art. 42.

Gleichzeitig mit der Bestätigung des Nachlassvertrages der Kurrentgläubiger trifft die Nachlassbehörde den Entscheid im Pfandnachsicherungsverfahren.

Sie bestimmt für die Kapitalforderungen die Dauer der Stundung, entscheidet über die fernere Verzinslichkeit der ungedeckten Kapitalien und bezeichnet die Beträge, für welche das Pfandrecht zu löschen ist.

Sie setzt Art und Höhe der neu einzutragenden Amortisationspfandforderungen sowie den Betrag und den Verfalltermin für die zu entrichtenden Annuitäten fest, bestimmt die Art und Weise der allfälligen Neuverpfändung vorhandener Beweglichkeiten und die Verwendung der daraus erhaltlich gemachten Mittel und setzt die Bedingungen fest, unter welchen, sowie die Frist, innert der ein Verkauf des Pfandgrundstückes oder eine Umwandlung oder Aufgabe des darauf betriebenen Gewerbes bewilligt wird.

Auf Begehren von solidarisch haftenden Bürgen oder Mitverpflichteten entscheidet die Nachlassbehörde über die Ausdehnung der Kapitalstundung gemäss Art. 23.

Art. 43.

Der Entscheid der Nachlassbehörde (Art. 41 und 42) ist dem Schuldner vollständig und jedem Gläubiger und Bürgen, soweit er ihn betrifft, schriftlich mitzuteilen.

Er kann vom Schuldner in seinem ganzen Umfang und von jedem Gläubiger und Bürgen, soweit er ihn betrifft, gemäss Art. 19 SchK an das Bundesgericht weitergezogen werden.

Art. 44.

Der rechtskräftig gewordene Entscheid im Pfandnachsicherungsverfahren ist, sobald der Schuldner sich über die Bezahlung der Nachlassdividende

an die Gläubiger ausgewiesen hat, vom Sachwalter zu vollziehen. Namentlich liegt ihm ob, a) im Grundbuch und in den Pfandtiteln die erforderlichen Löschungen vornehmen sowie die Stundung und die Änderung in der Verzinslichkeit vormerken zu lassen; b) das zur Abfindung bezw. Kapitalisierung der gedeckten Zins neu zu errichtende Pfandrecht ins Grundbuch eintragen und die Pfandtitel erstellen zu lassen, sie den neuen Pfandgläubigern auszuhändigen und den allfälligen Gegenwert an die Zinsgläubiger zu bezahlen; c) die allfällige Verpfändung beweglicher Sachen zu überwachen oder selbst vorzunehmen und die Verwendung des daraus erhältlichen Gegenwertes zu überwachen.

Werden die Pfandtitel auch auf erneute Anforderung nicht eingeleistet, so erlässt der Sachwalter an Stelle der in den Pfandtiteln vorzunehmenden Eintragungen eine öffentliche Bekanntmachung.

Art. 45.

Der Sachwalter hat ferner eine allfällige, von der Nachlassbehörde genehmigte Veräusserung des Pfandgrundstückes oder Umwandlung oder Aufgabe des darauf betriebenen Gewerbes durch den Schuldner (Art. 2, lit. b) zu überwachen.

Werden diese Massnahmen vom Schuldner nicht innert der dafür angesetzten Frist oder unter andern als den von der Nachlassbehörde genehmigten Bedingungen getroffen, so hat der Sachwalter sofort bei der Nachlassbehörde den Widerruf des Nachlassvertrages zu beantragen.

Art. 46.

Wird die Kapitalstundung widerrufen oder fällt sie gestützt auf den Widerruf des Nachlassvertrages dahin, so hat die Widerruf aussernde Behörde den Grundpfandgläubigern, dem Beitreibungsamt und dem Grundbuchführer Mitteilung zu machen.

Auf Begehren der Beteiligten hat die Nachlassbehörde die Vormerkungen über die Stundung und die Verzinslichkeit in den Pfandtiteln zu löschen.

Fällt die Stundung infolge von Zwangsverwertung des Pfandes dahin, so hat das Amt, das diese durchführt, die Löschung zu veranlassen.

Art. 47.

Trifft infolge Neuschätzung des Pfandes (Art. 13) eine Veränderung in der Verzinslichkeit ein, so verfügt das Amt, das die entsprechende Änderung im Grundbuch und in den Pfandtiteln.

Art. 48.

Ueber das Vorhandensein von neuem Vermögen oder Erwerb im Falle des Art. 24 entscheidet, wenn es beschränkt ist, die kantonale Nachlassbehörde, welche den Nachlassvertrag erstinstanzlich genehmigt hatte, auf Begehrendes Bürgen unter freier Würdigung der Umstände endgültig.

Sie hat von Amtes wegen die zur Entscheidung notwendigen Erhebungen vorzunehmen und kann hiezu auch Sachverständige beiziehen.

Der Schuldner hat alle von der Nachlassbehörde geforderten Auskünfte und Belege beizubringen, namentlich auch seine Bücher vorzulegen.

Art. 49.

Für den gleichzeitig mit der Genehmigung des Nachlassvertrages ergehenden Entscheid über das Pfandnachsicherungsverfahren kann die kantonale Nachlassbehörde eine besondere Gebühr nicht beziehen. Für die Eröffnung des Pfandnachsicherungsverfahrens, den Widerruf der Kapitalstundung und den Beschwerdeentscheid gemäss Art. 38 bezieht sie eine Gebühr von Fr. 20–100.

Das Bundesgericht erhebt neben den Kanzleiauslagen eine Gerichtsgebühr von Fr. 10–150. Die eidgenössischen Pfandschätzungskommissionen beziehen die für die Schätzungsverfahren vorgesehenen Entschädigungen (Reglement vom 11. März 1910, §§ 1 und 2, und Bundesratsbeschluss vom 2. September 1919, Ziff. II).

Art. 50.

Die Kosten der Pfandschätzungen fallen zu Lasten des Schuldners.

Die Kosten der nachträglichen Schätzungen trägt der Gläubiger, der sie verlangt. Ergibt jedoch die neue Schätzung einen höheren Wert, so hat der Schuldner die Kosten dem Gläubiger zu ersetzen.

Die übrigen Kosten des Verfahrens trägt der Schuldner und hat sie der Nachlassbehörde oder dem Sachwalter auf Verlangen vorzuschüssen.

Fünfter Unterabschnitt.

Uebergangsbestimmungen.

Art. 51.

Ein Schuldner, der gestützt auf die Verordnung des Bundesrates vom 27. Oktober 1917 eine Pfandnachsicherung erhalten hat, auch wenn er nicht ein Hotel betreibt, das Pfandnachsicherungsverfahren gemäss den Bestimmungen dieses Abschnittes einleitet.

Nimmt ein solcher Schuldner das Pfandnachsicherungsverfahren in Anspruch, so gelten die noch nicht abbezahlten, im früheren Verfahren gestundeten Zinsbeträge als pfandgesichert. Ein Pfandrecht für die seither aufgelaufenen Kapitalzinsen wird nur anerkannt für die Differenz zwischen fünf vollen Jahreszinsen und der Summe der noch ausstehenden Teilbeträge der früher gestundeten Zins.

Dritter Abschnitt.

Hotelbauverbot.

Art. 52.

Ohne Bewilligung des Bundesrates dürfen weder neue Hotels und Fremdenpensionen erstellt, noch bestehende behufs Vermehrung der Bauten baulich erweitert, noch für andere und Zwecken dienende Bauten zur gewerbmässigen Beherbergung von Fremden verwendet werden.

Der Bundesrat erteilt die Bewilligung, wenn ein Bedürfnis glaubhaft gemacht und der Finanzausweis geleistet ist.

Art. 53.

Die Gesuche um Erteilung der in Art. 52 vorgesehenen Bewilligung sind der kantonalen Regierung einzureichen, die sie prüft und mit ihrem Gutachten dem Bundesrate übermittelt.

Der Bundesrat entscheidet endgültig. Es bleibt jedoch den kantonalen Behörden vorbehalten, den nach Art. 52 zugelassenen Betrieb den Beschränkungen zu unterwerfen, welchen er im übrigen nach der Gesetzgebung des Bundes und des Kantons unterliegt.

Art. 54.

Wer, ohne im Besitze der bundesrätlichen Bewilligung zu sein, eine der in Art. 52, Absatz 1, vorgesehenen Handlungen ausführt oder ausführen lässt, wird mit Geldbusse bis zu zwanzigtausend Franken bestraft.

Die Kantone haben die Ausführung von Bauten und den Betrieb von Hotels oder Fremdenpensionen zu verhindern, wenn der Bau oder der Betrieb der Bestimmung des Art. 52, Absatz 1, widerspricht.

Vierter Abschnitt.

Schlussbestimmungen.

Art. 55.

Die vorschwebende Verordnung wird mit dem 1. Januar 1921 rechtskräftig und tritt spätestens am 31. Dezember 1925 ausser Kraft.

Während ihrer Gültigkeit sind alle mit ihr in Widerspruch stehenden Vorschriften aufgehoben.

Am 1. Januar 1921 treten ausser Kraft:

- a) Die Verordnung des Bundesrates vom 2. November 1915 betreffend Schutz der Hotelindustrie gegen Folgen des Krieges;
- b) der Bundesratsbeschluss vom 5. Januar 1917 betreffend Erweiterung des Schutzes der Hotelindustrie;
- c) die Verordnung des Bundesrates vom 27. Oktober 1917 betreffend Ergänzung und Abänderung der Bestimmungen des Bundesgesetzes über Schuldbeitrags und Konkurs betreffend den Nachlassvertrag.

Die Wirkungen der auf Grund dieser Erlasse ausgesprochenen Stundungen bleiben bestehen.

Bern, den 18. Dezember 1920.

Im Namen des schweiz. Bundesrates,

Der Vizepräsident:

Schullhess.

Der Bundeskanzler:

Steiger.

Vier Hauptfaktoren des Hotelbetriebes.

Ein Mitglied auf dem Platze Basel schreibt uns:

Der Tod des Herrn Ständerat und Staatsrat Henri Fazy weckt mich die Erinnerung an eine Generalversammlung des Schweizer Hoteliersvereins in Genf Ende der Neunziger-Jahre. Es war dies wohl eine unserer schönsten und grossartigst organisierten Versammlungen, an deren offiziellen Bankett im Hotel National Herr Fazy eine schwingvolle, gut durchdachte Ansprache an die Vertreter der Schweizer Hotellerie richtete und dabei unter anderem hervorhob, dass zur Führung eines guten Hotels folgende vier Hauptbedingungen vereinigt sein müssen: 1. Englischer Komfort, 2. Französische Küche, 3. Deutsche Ordnung und 4. Schweizerische Gemütlichkeit.

Ein Hotelier, der gut beraten ist, wird diese 4 Faktoren auch heute noch beherzigen.

Sektionen

Basel. Wohl noch selten seit seiner Gründung hatte der Hotel-Verein Basel eine so stark besuchte Vereinsversammlung zu verzeichnen, wie am 16. Dezember abh. konnte doch der Vorsitzende, Herr J. Ch. Goetz, nicht weniger als 40 Kollegen und Kolleginnen begrüssen. Die Wichtigkeit der Traktanden: „Stellungnahme zur Revision des kantonalen Wirtschaftsgesetzes“ sowie „Berichterstattung über die Neugorganisation der Hotellerie“ waren aber auch danach angehen, sowohl die organisierten wie die nichtorganisierten Hotelinhaber anzuziehen. Die Tagung zeigte eine Reihe sehr markanter Voten, aus denen wir Platzmangels halber zu unserem Bedauern nur einige wenige Punkte hier erwähnen können. — Ueber das zweigleisige Thema referierte Direktor Kurzer vom Zentralbureau. Er gab einen kurzen Ueberblick über die Gründe und die Bedeutung der in den letzten Monaten vollzogenen Konsolidierung der Mustermesse und freute sich dabei der Entwicklung, die Basel mehr und mehr zu einem Zentrum grosser internationaler Musterschauen werden lässt. Das grösste Interesse an dieser Entwicklung hat vor allem das Hotelgewerbe, womit aber an diese Wirtschaftsgruppe zugleich auch vermehrte Pflichtföhrer ergeben. Von diesem Gesichtspunkte aus müssen denn auch die Forderungen und Wünsche beurteilt werden, die seitens der Mustermesseleitung als Folge letztjähriger unliebsamer Vorkommnisse an die Hotellerie gerichtet werden, als: Genaue Fixierung der Hotelpreise, Anwendung der Ganzjahrespreise während der Mustermesse, Kontrolle der Zimmer durch eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Mustermesse und des Hoteliersvereins, sowie Verbot der Abgabe von Hotelzimmern zwecks Schaustellung ausländischer Waren während der Mustermesse. Ein ernstes Verlangen zu einem gedeihlichen Zusammenwirken mit der Mustermesseleitung bildete bisher die Grosszahl noch nicht organisierter Hotels, deren Betriebsführung sich aus diesem Grunde jeglicher Kontrolle entzog. Referent hofft jedoch, diese Häuser mögen den Anschluss an den Hotelier-Verein in naher Zeit ebenfalls finden und erklärte sich sodann als Mitglied des Verwaltungsrates der Mustermesse bereit, im Sinne der loyalen Zusammenarbeit aller beteiligten Organe und Kreise zu wirken, er betonte aber andererseits auch, wenn bisher an einzelnen Stellen der Mustermesseorganisation geglaubt wurde, die Besucher müssten vorzugsweise in Privotallogis untergebracht werden, so seien diese Stellen eben davon zu überzeugen, dass es keine richtige Unterbringung der Messegäste gebe und geben könne, ohne die Mitwirkung und die Dienste der hiesigen hiesigen Wirtschaftsgruppe, das ist die Hotellerie. Nach gründlicher Aussprache, an der dem Gedanken, die Basler Hotels seien zu teuer, mit Beispielen aus andern Schweizerstädten und dem Auslande entgegengetreten wurde, gelangte der Antrag zur Annahme, den Begehren der Mustermesseleitung zu entsprechen, innerlich aber an dieses Entgegenkommen die Bedingung zu knüpfen, dass dem Hotelier-Verein in der Kommission des Quartierbureaus der Messe eine Vertretung eingeräumt werde. Sodann wurden die Preise der verschiedenen Hotelkategorien generell fixiert, um der Direktion der Mustermesse mitgeteilt zu werden.

Zur Frage der Revision des baselsfädischen Wirtschaftsgesetzes gab zunächst der Vorsitzende, Herr Goetz, sowie der ebenfalls anwesende Präsident des Basler Wirtesvereins Erklärungen ab über die bisherigen einschlägigen Schritte der beiden Organisationen, als: Besprechungen mit dem rechtlichen Berater der Hoteliers und Eingaben an die Grossratskommission, auf die

bisher jedoch noch keine Antwort einging. Die Diskussion führte zu einer einstimmigen Verurteilung und Ablehnung des Projektes der Patentfahnenhöhung, wobei die enorme wirtschaftliche Bedeutung des Gastgewerbes für den Platz Basel hingewiesen, andererseits aber die bare Unmöglichkeit betont wurde, angesichts der sonstigen enormen Auflagen, des Wasserzinses, der hohen Lichtpreise, der ordentlichen Steuern, dann der stetigen Vernachlässigung Basels als Verkehrspunkt und der daraus resultierenden schlechten Geschäftslage der Hotels, auch nur eine bescheidene Erhöhung der jetzigen Patentgebühren, geschweige denn eine Verdoppelung derselben aufbringen zu können. Nicht zu Unrecht wurde die Patentfahne als eine Doppelbesteuerung der Hoteliers und Wirte — die daneben alle anderen Staats- und Gemeindesteuern zu entrichten haben — hingestellt, und als Verletzung des Prinzips der Rechtsgleichheit aller Bürger bezeichnet, eine gesetzliche Anomalie, die den Hotelier und Wirt zu einem Bürger zweiten Ranges stempelt und deren Beseitigung daher angestrebt werden müsse. Gerechtfertigt war das weitere auch der Protest gegen die bereits des öftern zutage tretende ablehnende Stellungnahme und Sabotierung wichtiger Interessen des Gastgewerbes (Subventionierung der Hotelreuehandels-Gesellschaft u. a. m.) im kantonalen Parlament, wobei die Hotels und Wirtschaften als notwendiges Übel bezeichnet und dabei sogar wegwerfend gesagt wurde, wer sich im heu-

tigen Wirtschaftskampf nicht über Wasser halten könne, müsse einfach untergehen. Eine solche Neutralität wird der Eigenart der Hotelierie und den Ursachen ihrer heutigen Lage in keiner Weise gerecht. — Die Aussprache zeitigte den Beschluss, nach Eingang der Antwort der Grossratskommission eine Enquete über die Höhe der bisherigen Patentgebühren der Einzelgeschäfte, sowie über ihren Geschäftsgang zu veranstalten, inzwischen aber über die rechtliche Seite der Frage mit dem juristischen Berater Fühling und Rücksprache zu nehmen.

Zwei weitere kleinere Geschäfte wurden im Sinne der Anträge der Vereinsleitung erledigt. Erfreulich war an der Tagung vor allem die Mitwirkung einer schönen Anzahl Nichtorganisierten, die dergefallen ihre Standesolidarität bekundeten, andererseits aber auch den wahren Wert enger Zusammenarbeit und freimütiger Aussprache praktisch erkennen lernten. Wir hoffen, die Herren bald als wertvolle Mitglieder im Schosse der Sektion Basel begrüssen zu können.

Kleine Chronik

Zürich. Die Pension Beau-Site, Dufourstrasse 50, ist mit 1. Januar 1921 in den Besitz von Frau L. Ebner-Marlach übergegangen.

Internat. Verkehrsbureau Amsterdam.

Das in Kreisen der Schweizer Hotelierie bestbekannte Internationale Verkehrsbureau Van Lichten hat als Vertreter für die Schweiz ernannt: Herrn Heinrich Wolf, Hufnstr. 32, Zürich.

Schweizerische Verkehrszentrale.

Die derzeitigen Vertreter des Bundes in der Generalversammlung und im Verwaltungsrat der nationalen Vereinigung zur Förderung des Reiseverkehrs (Verkehrszentrale) wurden vom Bundesrat auf eine neue dreijährige, mit dem 31. Dezember 1923 ablaufende Amtsdauer, bestätigt. Es sind die Herren Dr. Anton Contat, Vizekanzler, Bern, Anton Släger, gewesener Oberpostdirektor, Bern, Rudolf Baumann, Generalsekretär der Union Helvetica, Luzern, G. de Montnach, Freiburg, Alexander Bernoud, Ingenieur, Gené, Nicolas Harlmann, Architekt, St. Moritz, Ido Petrolini, Bankdirektor, Lugano.

Warnungstafel

Achtung, Zechpreller! Ein Vereinsmitglied ersucht uns, im Interesse aller Hoteliers vor der Person des Emil Brügger, aus Basel, zu warnen, der sich Zechprellereien hat zuschulden kommen lassen.

Brügger gibt sich als Vertreter der „Velocitas“ aus, reist ohne Gepäck, spricht Basler Dialekt, auch sehr gut französisch, ca. 25 Jahre alt, mittelgrosse Figur, dunkelblond, glattrasiert, grosser Kopf, breites Gesicht, platte Nase, blauer Anzug, grauer Ueberzieher, weicher Hut, braunrote englische Schuhe, Uhr und Kette mit Auszeichnung Turnverein Basel.

Sofortige Festnahme durch die Polizei und entsprechende Meldungen an die Redaktion dieses Blattes erwünscht.

Briefkasten der Redaktion

An H. in Th. Ein Grossküchenbetrieb mit Gasherden aller Art steht u. a. im Hotel Trois Couronnes, Vevey, in Funktion. Die dortige Einrichtung kann von jedermann täglich im vollen Betrieb besichtigt werden.

Redaktion — Rédaction

A. Matti

A. Kurer

Ch. Magne

Les insertions dans la Revue Suisse des Hôtels ont toujours du succès

UNIONBANK A.G., BERN

Monbijoustrasse 15
Telephon 4830, 4834 u. 4849



Wir eröffnen
Konto - Korrent - Rechnungen
und vergüten

5% beisofortiger Verfügbarkeit

5 1/2% bei 6 monatl. Kündigung

Wir gewähren einen Jahreszins von

Gegründet 1902

5 1/2% für Geldeinlagen auf 1 Jahr fest

6% für Geldeinlagen auf 2 Jahre fest

6 1/2% für Geldeinlagen auf
3 und mehr Jahre fest
auf Einlagehefte oder
gegen Kassascheine

Wir empfehlen uns für Ausführung von
DEVISEN - OPERATIONEN und
aller bankmässigen Geschäfte

zu den kulantesten Bedingungen. — Einzahlungen können
auf jedem schweizerischen Postbureau kostenfrei auf unser
Postcheck-Giro-Konto III 1391 sowie an unserer Kassa ge-
leistet werden. **Strengste Diskretion zugesichert.**

Buchhalter-

Sekretär

mit Sprachkenntnissen und
prima Referenzen sucht
Stelle. Es wird nur freie
Station verlangt. — Geht
Offerten unter Chiffre H. R.
2524, an die Schweizer
Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht:

Für sofort nach dem Einzug in
Hotel ersten Ranges, tüchtige

Magazin-

Küchengouvernante

Vertrauensposten, u. eine Kaffee-
Haushaltungsköchin, tüchtig,
fleissig und gewaltig bei guten
Leistungen Jahresstellen, offerieren
mit Zugschein und Photo mit
Angehörigen erbeten. Chiffre 1382

Closetpapier

in Rollen

empfehlen zu Vorzugspreisen

P. Gimmi & Co.

zum Papyrus
St. Gallen 182a

Vorhänge

Verlangt Sie sofort unsern
Spezialkatalog über jede Art
Möbelerie, Tüll- und Stoff-
Garnituren, Decken etc. v. u.
F. Stäheli & Co.
Rideaux, St. Gallen C

Gesucht:

Haus von 60 Betten, mit Jahres-
betrieb, sucht tüchtigen

Chef oder Chefköchin

Pâtisserie, künslig und sparsam,
dann ein sehr gute Köche
zur alleinigen Führung überlassen
kann. Es wo in sich nur tüchtige
Personen melden, die auf Jahres-
stellen mit nicht zu hohen An-
sprüchen reflektieren. — Chiffre
Ch. 1381, Hotel Revue, Basel

Buchführung

besorgt prompt und ge-
wissenhaft 104

E. Eberhard, Zürich

(vorm. Bär & Hohmann)

Bahnpostl. 100 Tel.-Klotten 37

Grande-Gruyère

Société Anonyme

ci-dev. Etabl. J. Blanc

Bulle

Landesausstellung in Bern 1914

Goldene Medaille

Erstklassige Spezialitäten in

Schweizer Liqueuren

Grande-Gruyère

gelb und grün

Amer Blanc

Liqueur de Fraises

Fernet Blanc

Quinquina au vin de

Thuir

Crème de Cacao

Gentiane du Moléson

etc. etc. 144s



RAGUS AG. MÜNCHENSTEIN

RAGUS
DIE BESTE u. BILLIGSTE
SPEISEWÜRZE!

Zu haben bei allen Speisern zu Fr. 8.—, 4.25 und 2.25 die 1/2, 1/3 und 1/4
Flasche ohne Glas. Hotels und Restaurants liefern wir in Korblaschen zu
den bekannten Vorzugspreisen! 148

Renovation de billards

Pose de draps et de bandes

de première marque

Tous les accessoires Prix modérés

Se recommande: 171

Fr. Baeriswyl, billardier

Schindlerstrasse 20, Zurich Téléphone H. 3509

AUTOFRIGOR A.G. Zürich

Bureau und Ausstellungsraum

Utoquai 31 ZÜRICH 8 Utoquai 31

Telephon: Hottingen 32.17

Klein-Kühlmaschine

„Autofrigor“ (völlig automat.)
(m. elektr. Antr.)

für

Hotels

Restaurants

und

Delikatessen

-Handlungen

Mehrfach

patentiert in

vielen Staaten.

123



Hotel-Pension in Genf

millere Größe, ruhige Lage in
mitten prächtigem Garten, kon-
tradisch gesicherte Jahreskand-
schaft, Umsatz zirka 100 mille,
Pensionspreis a Fr. 14.—, Preis
günstig. Anz. ca. Fr. 25 bis 30,000.
Passi vorzögl. für Damen oder
Chef. Anfragen v. einschliessenden
Interessen an L. Schilling,
Direktor des Hotels-Office, 4, rue
Pelloni, Gené. 2513

Von fach- und sprachkundn.
Ehepaar wird auf Frühjahrs

Direktion

oder Pacht eines milleren Hau-
ses im In- oder Ausland gesucht.
Kautionsfähig, prima Referenzen.
Geht Offerten unter Chiffre B. R.
2518 an die Schweizer Hotel-
Revue, Basel 2. 2518

Schweiz.

Hotelierverein

Zentralbureau

Vorrätige Hotel-Geschäfts-
bücher:

Receptenbücher (Hotel-
journal, Main courante)

Rekapitulationsbücher

Kassabücher

Memoriale

Hauptbücher

Bilanzbücher

Konto-Korrentbücher

Unkostenbücher

Journal-Hauptbücher

Gästebücher (für kleinere

Pensionsbetriebe)

Kellerkontrollen

Fremdenbücher.

Mässige Preise!
Musterbogen gratis zur
Einsicht.

HONIG FELCHLIN

Delikat.ausl.Schleuder-Bienenhonig a Fr. 3.85

Tafel-Kunsthonig a Fr. 2.— und 2.50 per Kilo

Verlangen Sie reichhaltige Preisliste und Proben.

2524

Max Felchlin, Schreyer

Honig Import.

Dr. Brunnschweiler

Frauenarzt. Marktplatz 18, Basel

hat seine Praxis wieder aufgenommen.

Telephon 68.90 5951

Sprechstunde 10—11 und 1 1/2—3 Uhr.

Daily Mail

CONTINENTAL EDITION

Gives all the News Many Hours in Advance of any
other English Journal circulating on the Continent.

Head Office: 36, Rue du Sentier, PARIS.

BILLOT

gegr. 1835, der erste u.
beste der französischen

Schaumweine

Verlangen Sie Offerte

durch General-Vertreter

A. Schönenberger

Eigenstr. 15, Zürich 8

Für Hotels und Restau-
rants zu verkaufen:

Zirka 70 Liter prima

Kirsch

zu 6.50 per Liter.

Leo Gräfenfelder, Wangs

St. Gallen 2523

Registrier-

Kassarollen

empfehlen ab Lager

Goetschel & Co.

Chaux-de-Fonds

Kirschwasser

in nur bester Qualität und

Dörrobst: Zwetschen,

Kirschen, Birnen- und

Apfelschnitz empfiehlt

Obstverwertung

Rheinfelden

A. Glaser 5939

Schweizerische

UNFALL

Versicherungs-A.-G.

WINTERTHUR

gewährt gegen mässige feste Prämien folgende

VERSICHERUNGEN:

Einzel-Unfall- Haftpflicht-

Versicherungen jeder Art für alle Betriebs- u. Berufsarten, Sport- treibende, Privatleute, Hausbesitzer etc.

Kollektiv- Versicherungen für kaufmännische u. gewerbliche Betriebe, privates Dienstpersonal, Schulen usw.

Reise- Versicherungen aller Art.

Vertrags-Gesellschaft des Schweizer Hoteliervereins

Auskunft und Prospekte durch die

Direktion der Gesellschaft in

Winterthur

und die Generalagenturen, Vertreter an alle

grösseren Orte.

Ecole professionnelle de la Société Suisse des Hôtelières

Cour-Lausanne

Le 17 janvier 1921 commencera un

Cours de cuisine

d'une durée de quatre mois. Le cours peut être suivi par des personnes des deux sexes. Pour renseignements et programme, s'adresser à la Direction de l'Ecole.

Nouvelles de la Société

Union suisse des Arts et Métiers.

Voici le programme de travail de cette organisation pour 1921:

1^o Législation fédérale sur les arts et métiers. Continuation de l'étude des projets de lois fédérales établis par l'association et concernant:

a) La protection des métiers et du commerce (y compris l'industrie hôtelière);

b) L'apprentissage et le perfectionnement professionnels;

c) Les conditions du travail dans les métiers et les entreprises commerciales.

Activer les travaux préparatoires pour la promulgation de ces lois.

2^o Attitude à observer vis-à-vis de la mise en pratique des assurances contre la maladie et les accidents (tarifs, assurance des patrons, révision de la loi).

3^o Encouragement et développement des organisations professionnelles ou des métiers en général, spécialement dans la Suisse romande.

4^o Encouragement et développement du mouvement en faveur des classes moyennes; protection et maintien, notamment, des moyennes et petites entreprises indépendantes dans les métiers et le commerce; collaboration avec la classe moyenne agricole; poursuite des études concernant une maison de vacances pour les artisans.

5^o Attitude à adopter vis-à-vis de l'assurance et de l'assurance des sans-travail.

6^o Révision des tarifs douaniers.

7^o Réforme des finances fédérales. Défense des intérêts de la classe des artisans lors de la discussion des projets concernant l'imposition du tabac et de la bière ainsi que l'impôt de guerre; refus d'acceptation de la Caisse d'épargne postale et de nouveaux monopoles. Révision de l'article 32 bis de la Constitution fédérale.

8^o Attitude à observer vis-à-vis de la révision de la Convention du Golhard, ainsi que des traités de commerce, de relations réciproques et d'établissement.

9^o Système des soumissions. Mesures à prendre en vue de l'élaboration de règlements sur les soumissions dans les administrations cantonales et communales, sur le modèle de l'ordonnance fédérale.

10^o Encouragement et développement des offices pour le calcul des prix; mesures à prendre pour améliorer la tenue des livres et le calcul des prix, ainsi que pour faire établir des tarifs d'experts par les organisations professionnelles. Calculs de rentabilité pour les différents groupements professionnels.

11^o Encouragement du perfectionnement professionnel, notamment au moyen de cours spéciaux.

12^o Organisation des examens pour patrons; délivrance de diplômes de maîtres d'étal.

13^o Etude de toutes les questions concernant la situation économique des arts et métiers pendant la période de transition.

14^o Enquêtes sur les conditions de l'apprentissage et du travail ainsi que sur les tarifs des salaires et les contrats de travail, normaux et collectifs.

15^o Enquêtes sur la situation et le développement des associations coopératives des arts et métiers (coopératives de crédit, d'achats, de ventes, de cautionnement, etc.).

16^o Mesures pour prévenir ou pour combattre les grèves.

17^o Organisation du crédit, notamment en ce qui concerne la facilité de trouver des fonds pour les métiers et la petite industrie. Lutte contre le système des fournitures à crédit; mesures à prendre pour la protection du crédit.

18^o Encouragement et développement du commerce indépendant de détail.

19^o Développement de la „Schweizer. Gewerbezeitung“ et introduction de l'abonnement obligatoire; appui à accorder à la presse professionnelle des groupements de la Suisse romande.

20^o Edition de l'Annuaire des arts et métiers et de la petite industrie.

* * *

A la simple lecture, on constate que l'industrie hôtelière est spécialement intéressée à la réalisation de nombreux points de ce programme d'études et de travail. Notre Société étant représentée au Comité central de l'Union suisse des Arts et Métiers, nous pouvons compter que ce dernier s'acquittera de sa tâche conformément aux intérêts de notre corporation.

Notre nouvel habit.

Il est modeste, c'est-à-dire qu'il est en harmonie avec les circonstances présentes. Il nous a été malheureusement impossible de réaliser cette année déjà notre projet de développer et de transformer notre organe social de manière à lui faire mériter encore mieux son titre de «Revue». Il poursuivra donc sous sa forme ordinaire l'accomplissement de sa mission, qui est d'éclairer et d'unir nos sociétaires et de défendre nos intérêts corporatifs. Le format quelque peu réduit que nous avons dû adopter pour des motifs pécuniaires et techniques n'implique pas une diminution de la partie réservée au texte, grâce à l'emploi d'autres caractères d'imprimerie. Nous prions nos fidèles collaborateurs de nous aider à rendre cette partie encore plus riche et plus intéressante. Nous espérons qu'à cette élite de collaborateurs habitués viendront s'ajouter des forces nouvelles, recrutées parmi nos lecteurs anciens et nouveaux.

Nous disons parmi nos lecteurs nouveaux!

— En effet, le nombre de nos abonnés doit absolument s'accroître. La diffusion la plus large possible de notre organe professionnel, non seulement dans tous les milieux de l'industrie hôtelière et du tourisme, mais aussi parmi les fournisseurs de l'hôtellerie, dans les cercles de la finance, du journalisme et des autorités nous serait une précieuse garantie que nos efforts seraient mieux pris en considération; elle nous rendrait des sympathies perdues; elle contribuerait surtout à nous faire accorder la place importante que nous méritons dans notre économie nationale. On oublie trop généralement qu'un milliard et demi environ de la fortune suisse est engagé dans l'industrie hôtelière et que sous ce rapport nous venons immédiatement après les chemins de fer fédéraux. Il faut qu'enfin l'on connaisse et l'on sache dans quelle mesure l'Elat et notre économie publique sont intéressés à la restauration de notre industrie hôtelière.

Mais nous ne pouvons pas recruter de nouveaux abonnés et de nouveaux sociétaires sans l'appui énergique et dévoué de tous nos amis! Imitons donc l'exemple qui nous a été donné par d'autres organisations. Que chaque membre de la S. S. H. nous trouve au moins un nouvel abonné et mieux encore un nouveau collègue dans notre organisation! Si cela est impossible, qu'on nous fournisse au moins des adresses de personnes auxquelles nous pourrions envoyer notre journal à l'essai ainsi que du matériel de propagande. Les grands hôtels devraient nous commander un second abonnement pour leur personnel, car nous avons le plus grand intérêt à ce que les employés sachent ce que nous voulons et quelles sont nos idées. Ainsi disparaîtraient bien des préjugés, ainsi l'on pourrait mettre un terme à bien des attaques injustes.

Nos prochains numéros contiendront des articles qui renseigneront nos lecteurs sur le but poursuivi par notre association, sur ses institutions diverses, sur la manière dont elle s'efforce de remplir sa mission et ses grands devoirs. Chacun pourra tirer parti pour son compte de tous ces éclaircissements.

Que ce premier mois de notre nouvelle année de travail soit donc un mois de vigoureuse propagande! Nous allons, certes, au devant de nouveaux soucis; mais nous pouvons espérer également remporter de nouveaux succès.

Ainsi animés d'une courageuse confiance, nous souhaitons à tous nos lecteurs, amis et collaborateurs une

Bonne et heureuse année 1921!

A. K.

Serrons les rangs!

De toutes parts, on entend aujourd'hui cet appel: Organisons-nous!

Les groupements politiques, sociaux, économiques, professionnels se créent toujours plus nombreux, se développent, se renforcent, concertent une action commune avec d'autres groupements apparentés, unissent toutes les forces pour la défense des intérêts généraux et particuliers de l'association et de ses membres.

Est-ce là une mode passagère, une espèce de manie dont on se guérira tôt ou tard? Non! C'est là une réelle et indiscutable nécessité.

La guerre mondiale elle-même est un exemple formidable des résultats qu'il est possible d'obtenir par la coalition des forces.

Malgré toute sa bonne volonté, un homme seul ne pourra jamais réaliser des projets qui dépassent ses capacités d'action; il y arrivera s'il recourt à l'aide d'autres hommes dont les buts et les intérêts sont identiques aux siens.

Comme tant d'autres groupements économiques, l'industrie hôtelière suisse s'est organisée; mais pour nombreux sont encore les hôteliers qui restent à l'écart.

Et pourtant ils ne peuvent ignorer l'existence de notre Société, dont l'activité fructueuse s'exerce depuis bientôt quarante ans et dont l'organe social, la „Revue suisse des Hôtels“, entre maintenant dans sa trentième année. Il y a donc d'autres motifs. Examinons-les brièvement, qu'ilte à revenir plus en détail sur ces questions dans des articles ultérieurs.

Tout d'abord, il s'agit vraisemblablement, pour beaucoup, d'une mesure d'économie. On estime que l'argent consacré aux cotisations est de l'argent perdu. C'est là une profonde erreur et en même temps une injustice. Une erreur, parce qu'il est faux que des contributions versées à une organisation travaillant par tous les moyens à sa disposition au bien-être et à la prospérité de chacun de ses membres représentent une dépense inutile. Une injustice, parce que l'on profite des avantages obtenus en faveur de toute la classe hôtelière par l'organisation et que l'on se refuse à fournir une contre-prestation en retour de ces avantages.

Il en est aussi qui veulent garder leur entière liberté d'action dans le domaine des prix. Sous prétexte de concurrence, on veut pouvoir offrir logement et nourriture à des tarifs inférieurs à ceux du voisin. On en veut faire à sa tête et l'on ne veut rien savoir d'une contrainte ni d'un contrôle. Ces mêmes hôteliers qui font un pareil raisonnement trouvent néanmoins parfaitement naturel que, comme citoyens, leur liberté individuelle soit limitée par les besoins de la collectivité. Ce qui est admissible et avantageux dans l'Elat est tout aussi juste dans une organisation professionnelle. Le contrôle des prix n'a pas été institué pour chicaner les sociétaires, mais pour les protéger contre la concurrence déloyale, pour rassurer ceux qui croient trop facilement, sur la foi d'affirmations intéressées, que leurs collègues sont des gâcheurs de prix, pour prévenir ces affirmations elles-mêmes de clients peu scrupuleux, pour obtenir que tous les membres de la corporation observent des tarifs raisonnables. Car il ne faut pas se faire illusion: les prix établis dans la réglementation ont été calculés de très près par des hommes rompus aux affaires et l'on peut même affirmer que l'hôtelier qui s'en tient régulièrement aux minima officiels s'expose dans la plupart des cas à travailler à perte. Accorder des rabais sur les minima, c'est faire des cadeaux à des gens qui n'en seront nullement reconnaissants, c'est se ruiner pour complaire à des indifférents, c'est nuire à la collectivité hôtelière et méconnaître le grand devoir de la solidarité. Il est temps de réagir avec énergie contre cette mentalité déplorable et funeste. Quant aux sanctions, nous pouvons citer ici encore l'exemple de l'Elat. Tout citoyen qui observe la loi n'a rien à craindre du contrôle de la police ni des peines diverses frappant les auteurs des délits et des contraventions.

D'autres se tiennent à l'écart de la Société suisse des Hôtels pour ne pas avoir à se soumettre au contrat collectif de travail. Il ne faut pas perdre de vue, dans ce domaine, que les employés sont fortement organisés et qu'une difficulté avec un ou plusieurs d'entre eux entraîne de leur part une action collective. Le patron non-organisé se trouve alors seul en face d'une puissante association. Notre Société pourrait l'aider, de différentes manières, à franchir sans trop de dommages ce moment difficile; mais peut-

on raisonnablement lui demander de secourir quelqu'un qui ne voulait pas la connaître alors qu'il n'avait pas directement besoin de ses services?

On entend souvent dire: „Ma clientèle ordinaire est exclusivement suisse, je n'ai donc pas à faire de la réclame à l'étranger, par conséquent il est inutile que j'entre dans la Société suisse des Hôtels.“ Voilà encore un raisonnement qui ne tient pas debout. D'abord, la publicité à l'étranger n'est pas le seul avantage que la Société procure à ses membres. Si l'on est assez heureux pour pouvoir se passer de cet avantage spécial, il est fort probable que l'on tirerait profit des autres dans une mesure assez large pour justifier la participation à l'organisation professionnelle. Et puis, quel est l'hôtel qui, bien que sa clientèle ordinaire soit indigène, n'hébergerait pas aussi avec plaisir quelques hôtes des pays voisins? Les „petits trous pas chers“, comme on dit en France, sont très recherchés actuellement par certaine clientèle étrangère moins fortunée et pourtant très honorable et très sympathique. Ce supplément de clientèle serait certainement le bienvenu dans des établissements nombreux.

Je ne citerai qu'en passant le cas des hôteliers qui refusent d'entrer dans la Société parce que tel ou tel collègue „peu aimé“, pour employer un euphémisme, en fait partie. Ce prétexte est tout simplement ridicule. Cessons-nous d'être Suisses parce que certains compatriotes professent d'autres opinions et n'ont pas l'heur de nous plaire?

„J'ai un trop petit hôtel pour solliciter mon admission dans la Société à laquelle appartiennent les propriétaires et les directeurs des grands palaces“, prétendent les hôteliers de nos petites villes et de nos modestes, mais si jolies bourgades. Chers Messieurs, la Société suisse des Hôtels fait appel à toutes les bonnes volontés et travaille en faveur de tous ses membres. Nombreux sont déjà parmi nous les tenanciers d'établissements de moindre importance et leur voix se fait entendre dans nos assemblées aussi bien que celle des grands hôteliers. Précisément parce que vous vous sentez faibles, vous avez besoin de l'appui de la collectivité. Vos prestations, comme sociétaires, seront proportionnées du reste à la catégorie de votre établissement. Tout tenancier d'hôtel, de pension, de maison de cure, de restaurant ou de buffet de gare d'une certaine importance a le plus grand intérêt à s'assurer désormais la protection d'une association forte et active.

Il y a aussi des caractères qui pèchent par indifférence et par mollesse. On ne veut pas se déranger. On ne veut pas assumer les quelques obligations résultant de la qualité de membre d'une société. On manque de courage, d'esprit d'initiative, d'esprit corporatif, d'esprit de solidarité professionnelle. Pour ceux-là justement la saine émulation entretenue dans la Société, les encouragements des collègues dévoués à l'intérêt commun seront tout particulièrement avantageux. Il faut suivre le mouvement général, ou bien l'on est forcément devancé par les collègues qui comprennent l'utilité de l'organisation et la nécessité du progrès qui en est la conséquence naturelle.

Enfin j'entends cet autre prétexte: „On ne m'a rien dit! Personne ne m'a engagé à entrer dans la Société suisse des Hôtels!“ Maintenant c'est chose faite. Notre invitation s'adresse à tous, connus et inconnus. Et nous espérons que dans chaque région il se trouvera au moins un homme d'initiative pour communiquer notre appel à tous ceux qui ne l'auraient pas entendu.

Rester plus longtemps à l'écart de notre grande organisation hôtelière, c'est se priver d'avantages nombreux, importants, indéfinissables. Nous les exposerons plus tard. Si ces avantages n'étaient pas réels et certains, pourquoi 1700 hôteliers suisses nous seraient-ils restés depuis si longtemps fidèles?

Mg.

On va canaliser la clientèle.

Beaucoup d'hôteliers suisses ont dû recevoir dernièrement des offres d'une maison parisienne, l'International Hotel's Correspondent, en vue de la „canalisation“ de la clientèle au moyen d'une organisation spéciale. Voici, en résumé, comment procède cette entreprise.

Dans les localités de moins de 60,000 habitants, un seul hôtel d'une même catégorie peut faire partie de l'association; de 60,000 à 120,000 habitants, on accepte deux hôtels de chaque catégorie; au-dessus de 120,000 habitants, on étudie la situation avant de fi-

ser le nombre des hôtels pouvant figurer dans une catégorie. On a prévu trois catégories d'établissements hôteliers; la série A comprend les grands hôtels; la série B les hôtels moyens et la série C les hôtels de moindre importance. Tout hôtelier entrant dans l'organisation s'engage à adresser ses voyageurs à l'hôtel de même catégorie indiqué comme correspondant dans la ville où se rendent les clients. L'entreprise publie à cet effet un Guide-annuaire contenant la liste complète des adhérents de tous les pays, répartis dans les trois catégories, au choix des hôteliers eux-mêmes et selon le genre de leur clientèle. Pour figurer dans le Guide-annuaire, les hôtels de la série A paient annuellement 100 francs, ceux de la série B 75 francs et ceux de la série C, 50 francs. Un panonceau placé à l'extérieur du bâtiment distingue les hôtels affiliés à l'organisation.

Tel est le mécanisme découvert par les fondateurs de la nouvelle entreprise. On nous permettra maintenant quelques simples remarques.

Tout d'abord, le Guide-annuaire ne nous semble répondre à aucune nécessité. Dans chaque pays, les organisations hôtelières publient déjà des guides très suffisants pour renseigner la clientèle. Préférer que les voyageurs préfèrent n'avoir qu'un nombre d'adresses limité, c'est commettre une erreur.

Il faut souligner ensuite le défaut total de garanties, soit pour la clientèle, soit pour les hôteliers. En ce qui concerne les clients, un «avis important» annexé aux offres l'avoue du reste: «Contrairement aux autres guides qui sont faits en vue des clients, celui-ci est uniquement établi en faveur des hôteliers eux-mêmes.»

L'hôtelier affilié à l'organisation n'a aucune garantie qu'il envoie son client dans une maison vraiment recommandable, puisqu'il ne la connaît pas. Le seul fait d'appartenir à l'association ne constitue pas nécessairement un brevet de loyauté et d'intégrité. En trompant involontairement un client, un bon hôtelier s'expose donc à se nuire à lui-même.

Il est possible en effet, il est même probable pour certains pays, qu'il se trouvera parmi les adhérents des personnes peu scrupuleuses qui chercheront à profiter de l'espèce de monopole qu'elles se croient assuré par leur affiliation à l'organisation pour réclamer des prix arbitraires contre un service qui mécontentera le voyageur. Ce dernier ne s'y laissera pas prendre deux fois et la seule vue du panonceau lui fera éviter une maison peut-être excellente, qui pâtira ainsi des fautes de mauvais confrères.

Il n'y a également aucune garantie sérieuse de la réciprocité des recommandations. L'hôtelier adhérent s'engage, il est vrai, à recommander ses co-affiliés, mais «sans exclusion, pour le moment, ceux avec lesquels il est déjà en relations personnelles». Cette réserve ouvre la porte à toutes les combinaisons.

L'entreprise, dit-on, a pour but de créer un courant de solidarité professionnelle. Il nous semble au contraire qu'elle tend à porter une atteinte grave au véritable esprit de solidarité, puisque l'hôtelier en fait partie dans l'intention d'accaparer la clientèle au détriment de ses collègues de la même place, lesquels ne manqueront pas de réagir énergiquement.

Enfin, nous constatons que le travail des organisateurs de l'entreprise se réduit à bien peu de chose en regard des avantages pécuniaires importants qu'ils en attendent. Il se bornera, en somme, à établir l'annuaire et à procéder aux encaissements des taxes d'insertion. Le règlement ne fait aucune mention de la surveillance des hôtels adhérents et du fonctionnement de l'organisation. Le véritable travail incombe donc aux sociétaires eux-mêmes.

Nous laissons toute liberté à nos lecteurs pour tirer de l'exposé et des quelques considérations qui précèdent les conclusions qu'ils jugeront opportunes et sages. Mg.

Le calcul du prix des chambres.

Le journal „Das Hotel“, de Dusseldorf, publie les résultats d'une étude faite par M. Rodolphe Söhngen, au Victoriahof à Cologne, à la suite des réclamations de la clientèle et des critiques publiées dans les journaux au sujet des prix relativement élevés réclamés en Allemagne par les hôteliers. La méthode de M. Söhngen nous paraît digne d'intérêt. Nous avons sous les yeux les calculs effectués pour un petit hôtel de 15 chambres et pour un hôtel de 50 chambres. Nous allons ci-dessous généraliser cette méthode, sans citer des chiffres, de manière à la rendre applicable à toutes les catégories d'établissements. Après avoir lu attentivement notre petit exposé, chaque hôtelier pourra facilement tirer de sa propre comptabilité les données nécessaires et calculer lui-même les prix qu'il doit pratiquer dans les conditions spéciales de son établissement.

Nous répartissons les frais dans six rubriques: les travaux de propreté, la lingerie, l'éclairage (nous admettons ici que le chauffage est facturé séparément), les aménagements, le loyer et les frais généraux.

Travaux de propreté et service de chambre. Etablir le salaire total, annuel, saisonnier ou mensuel des femmes de chambre occupées dans l'établissement: salaires en espèces, valeur de la pension et du logement (y compris l'éclairage, le chauffage, le lavage et le repassage du linge professionnel, éventuellement aussi du linge personnel), pourcentage sur les assurances.

Diviser la somme ainsi obtenue par le nombre de femmes de chambre; établir le prix moyen de l'heure de travail. Du prix de l'heure déduire le prix de revient du service journalier d'une chambre.

Lingerie. Etablir les frais quotidiens de lavage et de repassage de toutes les pièces de lingerie d'une chambre.

Suivant la valeur de la lingerie et sa durée approximative, calculer le pourcentage à compter pour l'amortissement.

Eclairage. Diviser la somme totale payée annuellement pour l'éclairage de l'établissement par le nombre de chambres moyennement occupées, puis par 365 jours.

Amortissement du mobilier. De la valeur totale de l'ameublement complet de la chambre (sauf la lingerie déjà comptée plus haut) et de sa durée approximative, déduire le chiffre de l'amortissement journalier.

Loyer. Diviser le loyer annuel (ou la somme correspondante si le tenancier est propriétaire) par le nombre de chambres généralement occupées, afin de connaître la part de loyer à compter annuellement pour une chambre; diviser cette somme par 365 ou par le nombre approximatif des journées d'exploitation dans les établissements saisonniers. On obtiendra ainsi la part de loyer journalier recombant sur une chambre.

Frais généraux. D'après les données fournies par la comptabilité, calculer le total des frais généraux de l'année, exception faite de la salle à manger, de la cuisine et de la cave, mais sans oublier le personnel de vestibule et d'étage (éventuellement les récurseuses, les assurances diverses, les impôts et patentes, etc.). Calculer la part de ces frais recombant chaque jour sur une chambre comme on l'a fait pour le loyer.

Le total de ces différentes dépenses d'exploitation pour une chambre et pour un jour peut être considéré comme un prix de revient.

Il est évident qu'à ce chiffre il faut ajouter un certain pourcentage représentant le bénéfice raisonnable à retirer sur l'exploitation des chambres de l'hôtel.

On obtiendra ainsi le prix réel et commercial à réclamer pour une chambre.

Il est certain que ce calcul donne un prix moyen. Il y aura lieu par conséquent de l'abaisser pour les chambres plus ordinaires et de l'élever pour les meilleures chambres.

Pour aboutir à un résultat plus exact, l'hôtelier peut répartir ses chambres en un certain nombre de catégories et effectuer les calculs ci-dessus pour chacune de ces catégories.

Nous sommes persuadés qu'après avoir consacré quelques moments de loisir à ces simples calculs, bon nombre de tenanciers d'hôtels constateront non sans étonnement qu'ils travaillent à perte. Cette pénible certitude leur fournira des arguments solides pour répondre aux doléances des clients déraisonnables.

Dans le commerce on ne peut pas marcher à l'aveugle ou se baser aveuglément sur la concurrence. Celle-ci peut avoir moins de frais généraux, un loyer moins élevé, un personnel moins nombreux et se trouver ainsi dans des conditions plus favorables. Mais c'est dans votre établissement que vous travaillez pour faire face à vos affaires, et non pas dans celui du voisin! Mg.

Le marché suisse des vins.

La Suisse qui produit, bon an, mal an, 500,000 hectolitres de vin est obligée d'en importer de l'étranger une quantité deux à trois fois plus grande. L'importation des vins joue par suite un rôle important dans le chiffre total des importations suisses et il n'est pas exagéré de dire que le marché suisse est des plus intéressants pour les pays producteurs. Il l'est doublement actuellement vu la dépréciation des monnaies respectives de ces pays par rapport au franc suisse, dépréciation qui permet aux producteurs d'obtenir en Suisse les pleins prix, tout en y livrant leurs produits à des prix favorables pour les consommateurs.

L'examen de la statistique montre que les trois gros fournisseurs de la Suisse sont, dans l'ordre d'importance, l'Espagne, l'Italie et la France. Venait ensuite, en temps normal, l'Autriche-Hongrie, la Grèce et enfin, bien loin en arrière, l'Algérie.

A quoi est due la faveur dont jouissent les vins espagnols en Suisse?

C'est sans doute en première ligne une question de prix. Il est incontestable d'une façon générale, qu'à degré égal, les vins d'Espagne coûtent moins cher pris à la propriété que les vins français. La différence a pu être assez importante pour compenser non seulement l'augmentation des frais de transport, mais aussi l'énorme différence des changes, ce qui n'est pas peu dire.

Pour comprendre cette différence de prix de revient, il ne faut pas perdre de vue que la nature est en Espagne plus généreuse qu'en France, en ce sens que le soleil et le favorable sol aidant, les vins y sont plus riches en alcool et en couleur. Si une partie des vins espagnols sont expédiés à l'étranger avec le litrage réel qu'il ont après la fermentation, il est de notoriété courante qu'une grande partie aussi est ramenée à un degré alcoolique moins élevé. Cela explique comment l'Espagne peut expédier en Suisse une grande quantité de vins titrant 11 degrés environ, la force alcoolique qui est préférée, tandis qu'elle ne produit que peu de vins aussi faibles en alcool. En France, si l'on fait exception des Roussillons, il est rare de trouver des vins de grande consommation atteignant 12 degrés. Cette année toutefois, la qualité est en France exceptionnelle et de nombreuses caves offrent des vins allant jusqu'à 13 degrés, tandis qu'en Espagne, au contraire, la qualité est extrêmement irrégulière, ce qui oblige les acheteurs à une grande prudence.

La richesse en alcool des vins espagnols est mise à profit en Suisse par certains négociants malhonnêtes pour tromper le consommateur et faire une concurrence déloyale à leurs collègues. Il serait en effet assez curieux de rechercher ce que deviennent les vins titrant 15 degrés qui entrent dans la Confédération, étant donné que les vins remis à la consommation ne dépassent jamais 12 degrés. Les services cantonaux de contrôle exercent une surveillance sévère et impartiale; mais si l'on songe qu'en France, où la régie suit le vin depuis le producteur jusqu'au consommateur, on n'a pas réussi à empêcher la fraude, on comprend facilement combien il est difficile de le faire en Suisse.

L'importation des vins d'Espagne est largement favorisée par le tarif douanier, qui ne prévoit qu'un droit unique pour les vins en fûts, quel qu'en soit le degré (8 francs par 100 kilos poids brut, ce qui correspond à environ fr. 9.20 par hectolitre). Les importateurs ont donc intérêt à introduire des vins riches en alcool, puisque de cette manière la taxe payée par degré d'alcool est inférieure. Les négociants suisses organisés ont, à diverses reprises, attiré l'attention des pouvoirs publics sur cette anomalie et ils ont demandé que l'on établisse différentes catégories avec des droits proportionnels. Il y aurait, par exemple, les vins jusqu'à 10 degrés, ceux de 10 à 12 degrés et enfin les vins dépassant 12 degrés.

Les vins français, qui par leur finesse de goût et leur bonne préparation sont supérieurs aux vins espagnols, profiteraient sans aucun doute de cette mesure.

On est surpris de la faible quantité de vin d'Algérie consommée sur le marché suisse. Certains négociants conservent envers eux une prévention provenant d'un essai malheureux ou même seulement de ouï dire. Le vice-président de la Chambre de Commerce Française de Genève allirait en ces termes, en 1906, l'attention des viticulteurs algériens sur la Suisse:

„Les vins de la Métropole, exportés en Suisse, sont presque tous des vins à faible degré, qui ont leur emploi spécial et qui ne peuvent être concurrencés par les vins d'Algérie dont nous préconisons l'exportation. Notre but est de disputer à l'Espagne et à l'Italie une part sur les 850,000 hectolitres que la Suisse consomme actuellement en vins de haut degré provenant de ces pays, en faveur des vins d'Algérie.“

On n'a rien appris de nouveau dans les derniers temps au sujet des mesures de protection demandées au nom des vigneronnes suisses par l'Union des Paysans. Comme il fallait s'y attendre, elles se sont heurtées à une vive opposition de la part des organisations commerciales. Si un relèvement douanier est inévitable, il faut qu'il s'effectue uniquement sur les vins riches en alcool, à partir de 12 degrés par exemple. Tous les intérêts seraient ainsi sauvegardés dans la mesure du possible, ceux des consommateurs et ceux de l'Administration fédérale.

„L'Importation“.

La main-d'œuvre étrangère en France.

Depuis le 26 novembre 1920, les dispositions antérieures concernant le recrutement, la surveillance et la circulation de la main-d'œuvre étrangère et coloniale, en France, sont abrogées et remplacées par les suivantes:

Une carte d'identité est délivrée gratuitement aux travailleurs étrangers, dès leur arrivée en France, par le commissaire spécial de police du poste frontière ou du bureau d'immigration. Il y

sera apposé un timbre portant la mention «travailleur industriel» ou «travailleur agricole», selon le cas.

Les travailleurs étrangers pénétrant en France doivent se présenter à l'un des bureaux d'immigration ou, à défaut, à l'un des postes-frontières fixes par arrêtes interministériels. Ils doivent se soumettre aux prescriptions sanitaires.

S'ils ne sont pas munis d'un titre d'embauchage, le poste-frontière les dirigera, pour faciliter leur placement, sur le bureau d'immigration le plus proche.

Tout ouvrier étranger qui ne se sera pas soumis aux dispositions ci-dessus pourra être reconduit à ses frais au bureau d'immigration ou au poste-frontière par lequel il aurait dû régulièrement pénétrer en France.

L'industrie hôtelière à Vienne.

A l'heure actuelle, les entreprises hôtelières viennoises ont à surmonter des difficultés énormes. C'est ce qu'a dit tout récemment à ce propos M. Adolphe Hesse, inspecteur ministériel, dans une assemblée de l'Association nationale autrichienne du tourisme.

Les hôtels viennois sont si peu favorisés dans la répartition des denrées alimentaires de première nécessité qu'ils n'en reçoivent pas même assez pour nourrir leur personnel. Ils sont donc forcés, bien malgré eux, de recourir au commerce de contrebande. Le prix d'achat des matières premières indispensables pour les préparations culinaires augmente en proportion de leur rareté. Chaque vague de renchérissement, non seulement sur les denrées alimentaires, mais aussi sur les combustibles, le linge et tous les objets mobiliers, s'abat directement et violemment sur les entreprises hôtelières.

L'appauvrissement des classes supérieures et surtout des classes moyennes a diminué considérablement le nombre des clients, de même que la réduction du territoire de l'Etat restreint le nombre des voyageurs appelés dans la capitale pour leurs affaires.

La durée de la journée de travail des employés ayant été raccourcie, les hôteliers ont été contraints d'engager un personnel beaucoup plus nombreux. D'autre part, les employés exigent des salaires beaucoup plus élevés. Ces salaires et la cherté de la nourriture occasionnent aux patrons, uniquement pour le service, des frais dont il leur est presque impossible de se récupérer.

Les usines fournissant l'électricité et le gaz ne cessent d'augmenter leurs tarifs.

Les impôts prennent des proportions fantastiques et se multiplient constamment.

A toutes ces charges, il faut ajouter celles qui résultent des vols, surtout des vols de lingerie, de petits objets mobiliers et de matériel d'exploitation. Ces larcins prennent une fréquence alarmante. En outre, la législation sur la responsabilité de l'hôtelier est si sévère que ce dernier ne peut pas se couvrir entièrement par les assurances, d'autant plus que les clients font des déclarations presque toujours impossibles à contrôler et exigent injustement des indemnités souvent considérables.

Pour faire face, au moins dans une certaine mesure, à toutes ces obligations, les hôteliers viennois sont contraints d'établir pour les chambres, les aliments et les boissons des tarifs dont les chiffres sont formidables. Et cependant, comme on peut se l'expliquer facilement, leurs affaires ne sont guère brillantes et ils finissent, l'un après l'autre, par perdre tout espoir d'être, eux, fatigués de cette lutte sans espoir, ont abandonné déjà leur tâche ingrate et ont fermé leurs établissements. Cette détermination, bien compréhensible au point de vue des chefs d'entreprises hôtelières, n'en est pas moins profondément regrettable à cause de sa répercussion très sensible sur la situation économique générale.

Encore une conséquence de la prohibition.

A New-York comme partout ailleurs, la pénurie des appartements se fait sentir depuis deux années déjà. Aujourd'hui la disette des logements et la marche ascendante des loyers pèsent d'un poids très lourd sur de nombreux ménages. Beaucoup de gens auraient pu tourner la difficulté en se mettant en pension dans un hôtel, si la fameuse loi de prohibition n'était pas survenue. Maintenant seuls les riches peuvent se payer un luxe pareil.

On trouve une explication du maintien des hauts prix pour les chambres d'hôtels dans un article publié par M. Staller, directeur du Grand Hôtel Pennsylvania, à New-York. Son argumentation révèle certains dessous dans l'exploitation des hôtels qui ne manquent pas d'intérêt. Elle nous apprend qu'avant l'ère de la prohibition nationale qui s'est ouverte l'année dernière, les 3/5 des recettes des hôtels lui venaient du bar. Le public, écrit M. Staller, pouvait, dans le passé, se procurer dans des hôtels des chambres et la nourriture au prix de revient, et même au-dessous, parce que les hôteliers avaient de bons rendements assurés, du fait surtout de la vente des boissons fortes. Les profits de cette source étant abolis, les hôtels ont dû fixer des prix nouveaux pour le logement et la table... En conséquence, on ne peut s'attendre, en ce qui regarde les prix des hôtels, à une baisse analogue à celle qui est stipulée dans les entreprises qui n'ont rien à faire avec la prohibition.

Ce nouveau coup de barre donné du côté du renchérissement de la vie, survenant en pleine crise des appartements, est profondément regrettable. Mais peut-on raisonnablement faire un grief aux hôteliers de New-York de chercher à ne pas travailler à perte? On leur a supprimé brusquement le plus clair de leurs bénéfices; il est évident qu'ils doivent se récupérer ailleurs. Ils ne méritent aucun reproche. Qu'on s'en prenne aux véritables auteurs de cette difficulté, c'est-à-dire aux insigateurs et aux promoteurs d'une loi funeste au point de vue économique et parfaitement impuissante au point de vue moral.

Sociétés diverses

A l'Office suisse du Tourisme.

Le Conseil fédéral a confirmé, pour une nouvelle période de trois ans, expirant le 31 décembre 1923, en qualité de délégués de la Confédération aux assemblées générales de l'Association nationale pour le développement du tourisme et au

Conseil du tourisme MM. le Dr. Ant. Conlat, vice-chancelier, Berne, Anton Släger, ancien directeur général des postes, Berne, Rodolphe Baumann, secrétaire général de l'Union Helvétique, Lucerne, G. de Monclaux, conseiller aux Etats, Fribourg, Alex. Bernoud, ingénieur, Genève, Nicolas Hartmann, architecte, La Moritz (Gronau), Guido Petrolini, directeur de banque, Lugano.

Union suisse du commerce et de l'industrie. Il y a lieu de rétablir comme suit un récent communiqué de Zurich concernant le relèvement des droits d'entrée suisses.

Comme on a pu le lire dans la presse, la situation ne permet pas de différer plus longtemps un relèvement général des droits d'entrée suisses. Aussi a-t-on entrepris les travaux de révision du tarif d'usage des douanes suisses. Cette révision devra se faire au plus vite et rétablir à peu près la proportion qui existait primitivement entre le droit d'entrée d'une part et la valeur de la marchandise d'autre part. Comme le point de vue économique du problème doit également être pris en considération, la collaboration générale des milieux économiques est nécessaire. Pour recueillir et transmettre ensuite aux autorités les requêtes des organisations commerciales et industrielles, le Vorort de l'Union suisse du commerce et de l'industrie à Zurich est l'organe indiqué et il a adressé à ce sujet une circulaire détaillée aux sections de l'Union. Il va de soi que le Vorort n'acceptera pas seulement les requêtes des associations affiliées à l'Union suisse du commerce et de l'industrie, mais il est également très désirable que les groupements qui ne font pas partie de l'Union présentent également leurs propositions au Vorort.

Cafetiers suisses.

Le comité central de la Société suisse des Cafetiers a discuté en détail, au cours de sa dernière séance, à Zurich, le projet de contrat collectif de travail dans l'industrie des cafés. Il a nommé une commission spéciale composée de 15 membres de toutes les catégories qui comporte l'industrie des cafés et venant de toutes les parties de la Suisse. Une discussion féconde s'est élevée à propos des différentes questions touchant l'approvisionnement du pays en bière et la protection des clients ainsi qu'à propos de l'organisation de l'exportation concernant l'industrie des cafés qui aura lieu à Bâle en juin ou juillet 1921 est très avancée.

Questions professionnelles

Congrès international hôtelier. S. A. le Prince de Monaco organise pour le printemps 1921, à Monaco, un grand congrès de l'hôtellerie. Ce congrès doit réunir des délégations de tous les pays faisant partie de la Société des Nations. Il continuera la série des congrès d'océanographie, du tourisme, de l'automobilisme, de l'aviation, etc. qui ont déjà eu lieu dans la principauté. Le prochain congrès sera organisé par la Chambre nationale de l'hôtellerie française. Y sont particulièrement invités les groupements corporatifs s'occupant des intérêts généraux de l'hôtellerie, de la coordination des efforts pour le développement de l'industrie hôtelière et de la collaboration de cette industrie avec les organisations touristiques.

Informations économiques

Le prix des porcs. Les cours des porcs de boucherie sont en recul dans l'ensemble de la Suisse de 15 à 20 cent, par kilo vil. Les porcs gras cottaient de 40 à 45 cent, le kilo vil en novembre; les prix oscillent maintenant entre 3 fr. 80 et 4 fr. 10. On s'attend à une nouvelle baisse.

A l'Office fédéral de l'alimentation. Selon l'agence Republique, l'Office fédéral de l'alimentation est entré sérieusement dans la voie de la liquidation. Des commissions spéciales qui doivent examiner quels sont les monopoles que la Confédération doit garder seront nommées prochainement et se réuniront encore dans le mois de janvier, notamment celle qui s'occupe du monopole des bies. En attendant, la question sera posée à la commission de l'Office fédéral du ravitaillement qui se réunira le 15 janvier 1921 de savoir s'il y a lieu de suspendre les achats.

La baisse des vins en France. Les affaires sont devenues très difficiles en France. Ce sont maintenant les détenteurs de stocks (les stocks commerciaux étaient en novembre de 10,457,777 hectolitres contre 7,753,946 en novembre 1919), qui sollicitent les acheteurs et font des concessions. On cite officiellement les vins rouges à Béziers, 60 à 75 fr. l'hectolitre nu; à Montpellier, 65 à 70 fr.; à Narbonne, 70 à 90 fr. l'hectolitre; à Nîmes, 60 à 70 fr. l'hectolitre. Mais des marchés ont été conclus au-dessous de ces prix, qui constituent des maxima.

Une réduction des prix du sucre.

(Communiqué de l'Office fédéral de l'alimentation.) A partir du 1er janvier 1921, les prix du sucre ont subi une baisse de 30 à 40 centimes par kilo, suivant le genre. Les nouveaux prix maxima pour la vente au détail sont fixés comme suit: Sucre cristallisé Java, 1 - 70 kg, sucre cristallisé raffiné, 1 fr. 80; sucre pilé, sucre en semoule et sucre en pain (par pain entier) 1 fr. 85; gros défilés et sucre glacé 1 fr. 90; sucre scié en sac, 1 fr. 95; sucre scié en paquets et en caisses, 2 fr. par kilo. En même temps, les prix de vente de l'avoine et de l'orge seront réduits de 5 francs et ceux du maïs en grain de 3 fr. par 100 kgs.

Les prix. Les étiquettes de prix établies par l'Union suisse des sociétés de consommation indiquent un chiffre index de 2652 fr. pour le coût de la vie, en baisse sur le précédent chiffre de 105 fr. La courbe des prix tend donc nettement à la baisse.

Pas de restrictions d'importation.

On mande de Berne au «Journal de Genève»: «Dans sa dernière séance de l'année, le Conseil fédéral a terminé sa discussion sur le projet du Département de l'Economie publique relatif aux restrictions d'importations. Après un long débat, la majorité de ses membres s'est prononcée contre toute restriction ou contingentement. Il a estimé que la situation actuelle fournissait des éléments suffisants pour apprécier la portée des mesures restrictives préconisées par M. Schulthess.

Ainsi la menace qui pesait sur les journaux est écartée. Aucun obstacle nouveau ne sera apporté à la liberté du commerce. Cette décision sera très favorablement accueillie par tous ceux qui estiment que seule la politique libérale en matière d'échanges commerciaux peut amener une diminution du coût de la vie.»

Vins de la Ville de Lausanne. Les trois derniers vases de la cave de l'Abbaye de Mont ont été vendus de gré à gré par la direction des Domaines. Le prix moyen de cette cave atteint 1 fr. 65 le litre. Le produit total des ventes des vins de 1920 de la Ville de Lausanne se monte à environ 420,000 fr.

Nouvelles diverses

Les passeports en Belgique. La Belgique vient de faire savoir à la Société des Nations que, conformément aux recommandations de la conférence des passeports, formalités et billets directs, tenue à Paris en octobre, elle a décidé de réduire à 1 franc or la taxe exigible pour le visa en transit par la Belgique, sans arrêt aux frontières belges, des passeports de sujets étrangers.

Communauté des créanciers. Le Conseil fédéral a décidé en principe d'étendre l'arrêté fédéral concernant la communauté des créanciers des emprunts par obligations aux bons de caisse et aux obligations de caisse.

Le droit de timbre fédéral. Dans sa séance du 21 décembre, le Conseil fédéral a arrêté le texte pour la transmission aux Chambres du projet de loi annoncé lors de la dernière session sur l'exonération et la prorogation du paiement du droit de timbre fédéral. Aux termes de ce projet, la prorogation et l'exonération ne sont admises que dans les cas où les droits de timbre viennent à échéance:

a) lorsque les créanciers d'une entreprise reçoivent satisfaction pleine ou partielle de leurs obligations ou d'autres titres factuels ou dinaires, actions de jouissance, bons de jouissance, parts de fondateurs;

b) lorsque des membres de sociétés par actions, de sociétés en commandite par actions ou de sociétés coopératives, par suite de pertes subies par ces entreprises, se trouvent obligés d'acquiescer, en lieu et place de leurs propres titres, de nouveaux titres leur conférant des droits plus restreints.

La prorogation du paiement du droit de timbre fédéral doit être couverte par une garantie. Les dispositions d'exécution seront édictées par le Conseil fédéral.

Innovations monétaires. La Saxe met en circulation actuellement une nouvelle monnaie de porcelaine. Les pièces de 10 et 20 marks auront une bordure d'or. Les pièces sont frappées aux armes de Dresde dans une porcelaine rouge-brun. — La Grande-Bretagne a introduit une nouvelle monnaie métallique, moitié argent et moitié nickel, pour remplacer les pièces ordinaires en argent, qui sont retirées de la circulation. — La chambre française du commerce a décidé de retirer le petit papier-monnaie d'ici au 30 juin 1921.

Un rat d'hôtel. Un «étudiant» bulgare, Pierre Botoucharoff, 19 ans, a été surpris à Genève par les gendarmes au moment où, les pieds d'un voluteux valais, il descendait du deuxième étage de l'hôtel du Jura, rue de Chantepoulet, en se laissant glisser à une chaîne de draps de lit. A la vue des agents, B. se laissa choir sur la marquise de l'hôtel dont plusieurs vitres se brisèrent. Puis, abandonnant sa valise, il s'enfuyait dans une chambre par une fenêtre entrouverte. Après de laborieuses recherches, il fut enfin appréhendé et conduit en prison. B. est un jeune homme des draps, de rideaux, des couvertures, des tapis, du linge de toilette, une carafe, de l'essence de rose, et un grand nombre de jeux de cartes neufs. L'individu, qui logeait à l'hôtel du Jura depuis le 12 décembre, s'appropriait à partir pour Milan.

Un avion à Villars-Chesières. L'aviateur Marcel Nappetz, parti de l'aérodrome de la Blécherette le 29 décembre à 16 h. 30 sur un appareil de l'Ecole Aéro, a franchi en 25 minutes les 48 km. qui séparent Lausanne de Villars. Il a atterri sur un espace de moins de vingt mètres. Nappetz restera une quinzaine de jours à Villars, où il effectuera des vols avec passagers. Un hangar pour avions est en construction et l'on établit une piste d'atterrissage sur la neige lassée.

Navigation aérienne. On mande de Berlin que la convention entre la Suisse et l'Allemagne concernant la navigation aérienne a été ratifiée.

A Montreux. On lit dans la «Gazette de Lausanne»: Depuis un certain temps, le bruit court en Suisse que l'hôtel Montreux-Palace, à Montreux, serait fermé ou sur le point de fermer. La société propriétaire du Montreux-Palace dément ce bruit de la façon la plus catégorique.

Pour créer de la main-d'œuvre.

Le «Times» est informé de New-York qu'une stupéfiante proposition pour améliorer les conditions de l'agriculture a été faite par M. Georges Smith, propriétaire de fermes dans le Colorado. Il propose au gouvernement de cet Etat que, pour résoudre le problème du manque de travailleurs dans les campagnes, il soit permis aux agriculteurs d'épouser des femmes du pays. «Le Times» ne pourrait recevoir aucune aide s'ils ne pouvaient pas eux-mêmes à créer la main-d'œuvre. Que les habitants des villes aient donc une seule femme, mais les agriculteurs doivent en avoir deux; ainsi ils pourraient avoir des fils en suffisance pour travailler la terre, ils ne devraient pas chercher la main-d'œuvre à des salaires très hauts et ils pourraient vendre leurs récoltes à bien meilleur marché aux habitants de la ville.»

Cinquième foire néerlandaise d'échantillons.

La 5e foire néerlandaise d'échantillons aura lieu à Utrecht du 6 au 16 septembre 1921, sous le haut patronage de S. M. le roi des Pays-Bas et sous les auspices du gouvernement néerlandais. Tous les articles et produits de provenance étrangère seront admis à cette foire, au sujet de laquelle tous les renseignements sont fournis par le secrétariat général à Utrecht (Vredenburg).

Le produit de la taxe de séjour à Vichy a atteint cette année la coquette somme de 232,481 fr. 90, soit une plus-value d'environ un centaine de mille francs sur la saison précédente. Cette plus-value provient du grand nombre d'étrangers venus à Vichy et de l'excellente organisation de

la perception. En raison des nombreuses difficultés de perception, la taxe de séjour n'a pas encore donné son plein effet. Cette taxe ne s'applique, d'ailleurs, qu'à partir du sixième jour et, en outre, certains fonctionnaires en sont exonérés.

Nouvelles sportives

Concours jurassien de ski. Le 11e concours du groupement des Ski-Clubs du Jura sera organisé par le Ski-Club de Ste-Croix dans cette localité, les 15 et 16 janvier prochain. Les différentes épreuves officielles comportent des courses de fond et concours de sauts pour juniors et seniors, ainsi que plusieurs courses non-officielles. En dehors de la participation réglementaire des différents clubs du groupement, les concours sont ouverts à tous les concurrents du pays et de l'étranger.

Le ski à Brelaye.

Le 1er concours de ski de la saison, dimanche 26 décembre, s'est très bien passé sur un beau soleil, et malgré une neige collante. Tous les étrangers en séjour dans la contrée y ont assisté. La traditionnelle course de vitesse sommet du Chamosaire-Restaurant de Brelaye a obtenu son succès habituel. 20 concurrents d'inscrits, dont 13 de classes. La course d'enfants a obtenu également un vif succès; 22 partants, 6 classes.

Dans les Grisons. Le tournoi de hockey sur glace pour la coupe de l'Engadine s'est disputé le 26 décembre à St-Moritz, par un temps superbe. Y ont pris part l'Alpiner Club, le Zurich H. C., le Bellin H. C. (Vevey), et le St-Moritz H. C. La coupe a été gagnée par le club de St-Moritz.

Le tournoi de hockey sur glace pour la coupe des Grisons s'est disputé ensuite à Suvretta. Une première journée était réservée aux éliminatoires. Le deuxième jour, St-Moritz remporta la victoire finale et s'adjugea également la coupe des Grisons.

Oxford contre Cambridge à Mürren. Un match de hockey sur glace méfait aux prises, le 30 décembre, à Mürren, deux équipes des universités d'Oxford et de Cambridge. Cinq cents spectateurs enthousiastes entouraient la patinoire du Palace. Cambridge remporta légèrement la victoire, mais grâce au jeu précis du gardien de but d'Oxford, le match fut nul, soit 0 à 0. Le foehn soufflait; la glace, très épaisse, demeura toutefois excellente.

Trafic

Transports internationaux. Le Conseil fédéral a décidé d'envoyer une délégation à une conférence internationale qui doit s'ouvrir à Barcelone le 21 février. Cette conférence, convoquée par la Société des Nations, doit s'occuper de questions de transports.

Tarifs postaux. La «Nouvelle Gazette de Zurich» annonce que le Conseil fédéral a décidé de porter, à partir du 1er janvier 1921, de 30 à 60 centimes la taxe express minimum pour les lettres, mandats postaux et mandats d'encaissement, et de 50 à 80 centimes pour les paquets; par contre la taxe pour le transport de la zone la taxe sera augmentée de 20 centimes pour chaque demi-kilomètre.

L'importation des écus. Sous ce titre on écrit de Berne à la «Gazette de Lausanne»:

Une des conséquences de la crise des changes est de faire affluer de France en Suisse une foule de 5 francs, qui sont introduits chez nous par les moyens les plus ingénieux de la contrebande. Il y en a actuellement en Suisse pour plus de 200 millions. Ces pièces sont échangées contre des billets suisses avec un bénéfice de 60 % et les billets suisses font retour en France où ils sont échangés, avec de nouveaux bénéfices, contre des valeurs françaises. Ces écus, de provenance française, ne pourraient être rétrocedés sans grandes pertes par la Suisse à l'Union latine; aussi le Conseil fédéral s'est-il occupé de mettre fin à ce trafic. Divers moyens ont été envisagés.

Dans le canton de Vaud. La voie ferrée Nyon-Moretz, à laquelle on travaille depuis huit ans, va être ouverte à la circulation. Elle facilite une nouvelle traversée du Jura, complétant le Frasnée-Vallorbe et améliorant le trafic franco-suisse. De la gare de Nyon, les voyageurs français venant de Morez, seront transportés en 25 minutes à Genève et en 45 minutes à Lausanne par les express fédéraux. — Depuis le 1er décembre, un service postal par automobiles fonctionne dans les régions d'Yverdon, Echallens, Thierrens et Moudon; les taxes pour voyageurs varient de 21 à 23 centimes par kilomètre, suivant les rampes. — Dernièrement a été inauguré le service de transports automobiles du pied du Jura; les voitures parcourent journellement 11 km. de routes par deux courses dans chaque sens.

Retrait des monnaies divisionnaires.

Le Conseil fédéral a décidé de retirer jusqu'à fin avril 1921 toutes les pièces de 5 fr. des Etats faisant partie de l'Union monétaire latine et circulant en Suisse. Après le 30 avril 1921, ces pièces n'auront plus cours en Suisse. En outre, le Conseil fédéral a décidé que d'ici à la même époque les monnaies divisionnaires d'argent belges seront également retirées de la circulation, ainsi que cela s'est fait en son temps pour les pièces divisionnaires d'argent italiennes et l'autonome passé pour les pièces françaises.

Télégraphie sans fil. La station de T. S. F. installée à Genève pour la première assemblée de la Société des Nations a été démontée et réexpédiée en Angleterre. Elle avait été créée au moyen d'appareils divers, manquant par conséquent d'homogénéité et surtout elle était trop faible. Si elle a fonctionné néanmoins d'une manière satisfaisante, c'est parce que le service avait été confié aux meilleurs ingénieurs et télégraphistes de la compagnie Marconi et parce que l'état de l'atmosphère était favorable. Dans les milieux fédéraux, on a décidé de faire l'achat d'un poste plus puissant, qui puisse marcher parfaitement pour la prochaine assemblée de la S. d. N. et qui sera manœuvré par du personnel suisse. Il est temps bientôt que la Suisse se mette au niveau du progrès général en ce qui concerne la télégraphie sans fil.

A nos lecteurs!

Désormais et dès aujourd'hui, la «Revue suisse des Hôtels» paraîtra sous un format quelque peu réduit. Cette modification nous a été imposée par des raisons d'ordre technique et financier. L'augmentation des dépenses survenue depuis quelque temps constitue pour la situation financière de notre journal un danger tel que d'énergiques mesures d'économie sont devenues nécessaires.

Toutefois la partie du texte et par conséquent l'importance de notre organe au point de vue professionnel n'aura pas trop à souffrir de cette réduction de format, la perte de place devant être compensée par l'emploi dans une plus forte mesure de l'impression en petits caractères. Nous pourrions donc à l'avenir, sans nous raccourcir considérablement, continuer nos efforts pour satisfaire nos lecteurs dans la mesure du possible.

La Rédaction.

Zur Trinkgeldfrage.

Unter dem Stichwort „Endlich ein muliges Bekenntnis“ reproduziert die „Union Helvetica“ eine an den „Bund“ gerichtete Zuschrift eines Schweizer Hoteliers W. B., worin dieser behauptet, auf einer Studienreise durch Italien das gute Funktionieren der Trinkgeldablösung in den italienischen Bahnhöfen, den Hotels und allen Restaurants und Bars konstatiert zu haben und das Schweizer Publikum aus diesem Grunde zu bearbeiten sucht, an der Einführung der Trinkgeldablösung auch in den gastwirtschaftlichen Betrieben unseres Landes mitzuwirken.

In welchen Städten und Lokalen Herr W. B. diese seine Erfahrungen gesammelt haben mag, entgeht unserer Kenntnis. Jedenfalls lauten unsere Informationen über den Erfolg der Trinkgeldablösung in Italien nicht so günstig, wie die Sache in der Zuschrift an den „Bund“ hingestellt wird. Es existiert aber noch ein anderer Grund, uns hier kurz mit der Angelegenheit zu befassen. Herr W. B. ist nämlich auch Mitglied der Union Helvetica und hat offenbar sein Urteil über die Trinkgeldreform in Italien weniger in seiner Eigenschaft als Hotelier denn als Helvetianer abgegeben. — Da liegt der Hase im Pfeffer! — und es will uns scheinen, es brauche als Mitglied eines Personalverbandes keines besonderen Mutes, um sich zur Trinkgeldablösung zu bekennen, zumal ausserdem die Einsendung an das Berner Blatt und das weitere Drum und Dran alle Merkmale zünftiger Regie aufweisen. li.

Viel Glück im neuen Jahr!

wünscht Ihnen

E. W. Kraal, Zürich

Korrespondent des Reisebüros v. h. A. J. Lindeman & Co., Haag

BITTER CAMPARI

PATENTIERTE SPEZIALITÄT der Firma DAVIDE CAMPARI & Co

„Bitter Campari“ ist unumstritten der schnellwirkendste und beliebteste Aperitif. „Campari“ wird heute von den Kennern allen Likören vorgezogen. Derselbe soll stets frisch, auf Eis, mit reinem Wasser, Mineral- oder Selterwasser angemessen verdünnt, serviert werden.

Rein getrunken, in Gläsern, wirkt er höchst anregend u. stärkend, sowie beruhigend bei nervösen Naturen. Er behält diese hervorragenden, spezifischen Eigenschaften unveränderlich bei, auch wenn er dem Wermuth od. dem Weisswein, gleich ob trockenem od. süßem, beigeigt wird. Es ergibt sich ferner ein köstliches Getränk, wenn dem reinen Bitter Campari drei Teile Wermuth und ein Stückchen Zitronenrinde beigegeben wird.

Vor Nachahmungen u. Fälschungen wird gewarnt. Man verlange stets die Marke „CAMPARI“.

Generalvertreter für die ganze Schweiz: Giovanni Brusa & Sohn, Lugano



Apéritif **Allein echtes** Liqueur
Burgermeisterli
Fabri. s. 1815 Alleiniger Fabrikant E. MEYER, BASEL Fabri. s. 1815

Hotelierstöchter
haben beste Gelegenheit, die einfache und feine Küche gründlich und selbständig zu erlernen in der Kochschule Kührhaus Walchwil am Zugersee. Beginn des nächsten Kurses 20. Jan. bis 20. März. Familienleben, Referenzen und Prospekt durch A. Schwyter, Küchenschef.

Vorzugsangebote:

Kaffee, Restaurant-Mischung	geröstet oder gemahlen oder gebrauchsfertig	à Fr. 3.20 per kg
Kaffee, Hotel-Mischung	"	" 3.80 "
Kaffee, Fremden-Mischung	"	" 4.40 "
Kaffee, Menadé-Mischung	"	" 5.00 "
Kaffee, Angestellten-Mischung	"	" 5.80 "
Tea, Ceylon-Spezial-Mischung für Hotels	"	" 6.50 "
Fischkonserven: Sardinen, Thon, Salm in kleinen Dosen, zu Importpreisen.	"	"

Gewürze: Pfeffer, Zimt, Nelken, Paprika, Anis, Kümmel etc. Weine, offen und in Flaschen, speziell Walliser und französische Import-Weine.

Ed. Widmer, Härtingstr. 17, Zürich 1, Tel. H 2950
Kaffee-Import — Kaffee-Grossrösteri — Gewürzmühle

Papier-servietten
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds

1. Hotelchefköchin
sowie Beiköchin
suchen per sofort Saison- evtl. Jahresstellen in erstklassigen Hotel. Prima langjährige Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre OF. 2424 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Platten-papiere
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds

Tapeten
zu Fabrikpreisen
von Fr. 1.25 an
Günstige Einkaufsgelegenheit. Anfragen erbeten an Postfach 18554, Helvetiaplatz, Zürich 4. 143

Stellen-Anzeiger N° 1
Schluss der Inseratenannahme:
Dienstag abend.
Zur gefl. Beachtung. Alle Anfragen und Zuschriften betr. Annoncen im Stellenanzeiger sind ans Zentralbureau in Basel zu richten.

Offene Stellen — Emplois vacants
Für Inserate Mitglieder Nichtmitglieder
bis zu 4 Zeilen Spesen extra Mit Unter Chiffre werden berechnet berechnete Adresse Schweiz Ausland
Erstmalige Insertion: Fr. 3.— Fr. 4.— Fr. 5.— Fr. 6.—
Jede ununterbrochene Wiederholung: 2.— 3.— 4.— 4.50
Mehrzehnteilen per Insertion mit 50 Cts. Zuschlag berechnet.
Belegnummern werden nicht versandt.
Jeder einzelnen Offerte ist das Porto für die Weiterspedition beizufügen.

Bureaufräulein (II.), gesucht per sofort. Gehalt pro Monat Fr. 100.—. Offerte nebst Photo und Zeugnis an Buffet S. B. Basel. (1383)

Chefküchen, gesucht für die Sommeraison 1921 nach Baden eine gewandte, tüchtige Chefköchin. Lohn nach Uebereinkunft. Eintritt Anfangs März. Chiffre 1384

Saaltochter (II.), tüchtige, sprachkundig, Jahresstelle, für Hotel II. Range, gesucht. G-ff. Offerten nebst photo und Zeugnis an Hotel International, Venedig. (1377)

Stellengesuche • Demandes de places
Bis zu 4 Zeilen. Jede Mehrzeile 50 Cts. Zuschlag.
Erstmalige Insertion (bis zu 4 Zeilen) Fr. 3.— Fr. 4.—
Jede ununterbrochene Wiederholung 2.— 3.—
Postmarken werden an Zahlungsstatt nicht angenommen. — Vorausbezahlung erforderlich.
Kostenfreie Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V Konto 88. Ausland per Mandat.
Nachbetreibungen ist die Inserat-Chiffre beizufügen.
Belegnummern werden nicht versandt.
Jeder einzelnen Offerte ist das Porto für die Weiterspedition beizufügen.

Closetpapier
offert zu günstigen Preisen
Emil Ziegler-Huber
Papier en gros 3441 Zürich 5

Offre: Huile d'olive Extra-Vierge
à fr. 5.20 le kg par fûts de 150 à 200 kgs. Huile comestible lère qualité à fr. 2.70 le kg par fûts de 150 à 200 kgs. Rendu franco gare destinataire. S'adresser sous chiffre Z. C. 5253 à Rudolf Mosse, Zurich.

Günstige Gelegenheit z. Einkauf von Scheuertüchern
Infolge Umbaute verkaufe mein ganzes Lager in Scheuertüchern zu bedeutend herabgesetzten Preisen à Fr. — 70, — 80, — 1.—, 1.10 pro Stück. Mindestabgabe 12 Stück. Muster gegen Nachzahlung zu Diensten. 2458
Bürstenfabrik Altstetten-Zürich

Versilberung
von abgenutzten
Essbestecken, Tafelgeräten etc.
in feiner und solider Ausführung
Reparaturen 70
Hans Maeder, vorm. C. Erpf, St. Gallen
Vernickelungsanstalt Telefon 2034 Mühlenstr. 24

Le Grand Hôtel-Pension de GRYON (Vaud)
est à vendre à prix réduit. Meublé. Conditions favorables de paiement. S'adresser Crédit foncier vaudois, à Lausanne.
Hôtelier-directeur, connaissant les langues, notions commerciales et pratique en cuisine et service, bonnes références et capable cherche place stable et de confiance, comme directeur dans maison de 80 à 100 lits
Offres sous S. N. 2288 à la Revue Suisse des Hôtels, Bâle 2.

Ingenieurbureau
M. KELLER-MERZ
Aarau
Spezialbureau für Projektierung und Bauleitung von Wasserversorgungsanlagen aller Systeme und von Kanalisationen. Technische Beratung. Gutachten. Erstklassige Referenzen. Ueber 150 kleinere und grössere Anlagen mit natürlichem Quellfluss, Pumpenanlagen, Widderanlagen etc. ausgeführt.

Zufolge künftigen Uebergangs an eine Aktiengesellschaft ist der bestbekannte
Gasthof zum „Bären“
in Langenthal

per 1. April, event. 1. Juli künftigen, an einen tüchtigen Fachmann zu verpachten, ev. in Regie zu geben. — Schriftliche Anmeldungen sind an Hrn. A. Kläsi, in Langenthal zu richten, wo weitere Auskunft erteilt wird. 5399

Unterwindgebläse System Stromeyer
für Grosskuchherde und Zentralheizungen
gewährleisten vorteilhafte Verwendung sämtlicher Brennstoffe — Kurze Kochzeiten — Geringster Energieverbrauch — Einfache Wartung — Grosse Wirtschaftlichkeit und somit wesentliche Ersparnisse
Verlangen Sie unseren Prospekt Nr. 38
M. Stromeyer Lagerhausgesellschaft, Kreuzlingen
Heiztechnische Abteilung

A.-G. Möbelfabrik
Horgen - Glarus in Horgen
Telephone No. 10. - Telegr. Stuhlfabrik Horgen
Erzeugnisse:
Möbiliar in gesägtem sowie in massiv gebogenem Holz (sogen. Wienermöbel) für Innenräume, Restaurants, Cafés, Confectionerien, Vestibüls, Gärten, Speisesäle, Konzertsäle, Theater und Kinematographen.
Grösste Leistungsfähigkeit
Konkurrenzpreise
Feinste Referenzen zu Diensten

Bier-untersetzer
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds

Verpackte Strohhalme
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds

Closet-Papier
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds

„Akkord“
vielfältigst rasch, sauber und billig, ein- und mehrfarbig (schwarz, blau, violett, rot, grün, gelb, un-1 braun) Hands- und Maschinenschrift, Pläne, Noten, Zeichnungen, Schulvorlagen, einfache Handhabung, immer gebrauchsfähig. Abzüge bleiben flach. Keine Wachsblätter, keine Farbrollen, kein Austrocknen, Springen oder Zerbrechen der Masse. Bis 150 Abzüge von einem Original, Original 2.—3mal verwendbar. 2439
(Vertreter für die Kantone Glarus, Graubünden, St. Gallen, Appenzel A. u. Thurgau, Schaffhausen, Luzern, Zug, Schwyz.)
Offerten an Postfach No. 20 000 Braunwald.

Hotel- u. Restaurant-Buchführung
Amerik. System Frisch
Lehre amerikan. Buchführung nach dem bewährten System durch Unterrichtskurse. Handelt von Anerkennungsscheinen. Garantie für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein; auf Wunsch auch das System des Schweizer Hotelier-Vereins. Ordne vernünftige Bücher. Gehe auch nach auswärts.
Alle Geschäftsbücher für Hotels ab Lager.
H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte
Aeltestes Spezialbureau der Schweiz

Bons-bücher
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds

Zahn-stocher
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds

Glätterin
tüchtig im Fach, spez. auf feine Wäsche 2528
sucht Stelle
Offerten sub Chiffre JH 4811 L. an Schweizer-Annoncen A.-G., Luzern.

Teppichhaus
Schuster & Co.
St. Gallen-Zürich

Kapitalkräftiger
Fachmann
sucht
Kauf oder Pacht
eines seriösen, modern eingerichteten Hotels event. mit grossem Restaurant. Detaillierte Angaben sind gefl. unter H. L. 2514 an die Schweizer Hotel-Revue Basel 2, zu richten.

Glätterin
tüchtig im Fach, spez. auf feine Wäsche 2528
sucht Stelle
Offerten sub Chiffre JH 4811 L. an Schweizer-Annoncen A.-G., Luzern.

Berücksichtigt die
Inserenten dieses Blattes!

Bureau & Réception

Cuisine & Office

Chef de réception-Kassier-Journalführer, Schweizer, 26 Jahre, der 3 Hauptsprachen mächtig, guter Korrespondent, mit Maschinenschreiber. Seine Braut als Bademeisterin-Massene dipl. oder Lageringverwalter, sucht passende Eheverbindung. Auf Anfang März im gleichen Hause. Jahresstelle bevorzugt. Referenzen und mehrjährige Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 108

Chef de réception-Kassier-Sekretär (I.), Schweizer, 33 Jahre, perfekt franz., englisch. Praxis in allen Teilen, best. empfohlen, sucht Stelle. Chiffre 974

Hotelfachmann, tüchtiger, energischer Direktor, mit besten Referenzen, sucht Anstellung. Chiffre 82

Sekretär (I.)-Kassier-Chef de réception, Schweizer, 33 Jahre, perfekt franz., englisch. Praxis in allen Teilen, best. empfohlen, sucht Stelle. Chiffre 108

Sekretär-Kassier, mit Sprachkenntnissen und prima Referenzen, sucht Stelle. Chiffre 958

Sekretär-Kassier, bewandert in Réception und Kontrolle, 3 Hauptsprachen, sucht baldmöglichst Engagement. Nur dauernde Stelle. Chiffre 113

Sekretärin, repräsentable Erscheinung, deutsch und französisch sprechend, welche schon in grösseren Pensionenhäusern tätig war, sucht sofort Jahresstelle, bevorzugt deutsche Schweiz od. im Tessin. Chiffre 122

Sekretär-Volontär, Vertrauenswürdig, intelligentes, sympathisches Fräulein aus achtbarer Familie, sucht in bestem Hotel Sekretär-Volontärstelle, wo es ihr möglich wäre, sich in dem Fach zu vervollkommen. Gute allgemeine praktische Vorkenntnisse, sowie Fachschule. Referenzen zur Disposition. Eintritt sofort. Am liebsten in Stadt, wie Zürich. Chiffre 57

Salle & Restaurant

Volontär Kellernehrlehrling, 19 Jahre, sucht Stelle. Eintritt nach Uebereinkunft. Tessin od. Westschweiz bevorzugt. Ch. 123

Oberkellner, 38 Jahre, tüchtiger, seriöser Mann, in allen Teilen der Hotellerie erfahren, sucht Engagement, Offerten unter Chiffre Qc 12274 Y an Publicitas A.-G., Bern. (493)

Saallehrtochter, 22 Jahre, sucht baldigst Stelle, nur in grösseren Hotel. Offerten mit Lohnangabe und Dauer der Lehrzeit erbeten. Zu erfragen durch die Hotel Revue. Chiffre 116

Vertrauensstelle sucht seriöses Fräulein, gesetzten Alters, gut präpariert, tüchtig und selbständig im Hotel- und Restaurantbetrieb, als Geranti oder Haushälterin, event. Bf. f. d. m. in nur gutes Haus. Langjährige prima Referenzen. Chiffre 122

Berücksichtigt die Inserenten dieses Blattes

Chef de cuisine, gesucht, in grosses Kurhotel am Vierwaldstättersee. Saison Mitte Mai—Ende September. Nur absolut tüchtige, seriöse, arbeitssame B-Küchen, die schon mit Erfolg ähnliche Stelle bekleidet haben, und in der franz. Küche durchaus bewandert sind, wollen Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen einreichen. Chiffre 1386

Chef de cuisine, Suisse, 35 ans, parlant les 3 Langues, actuellement dans Grand Hotel de montagne de la Suisse romande, cherche engagement pour mois de mars dans maison tier. ordre. Ch. 118

Chef de Cuisine, mit erstklassigen Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle, würde eventuell auch Aushilfe machen. Chiffre 112

Chef de Cuisine, sérieux, séduisant et de confiance ayant travaillé dans maison de tier ordre, cherche place de suite ou date à convenir. Certificats à disposition. Chiffre 114

Commis de cuisine, 18 Jahre, deutsch und französisch, sucht sofort Saison- oder Jahresstelle. Chiffre 65

Koch, junger, sucht Stelle, am liebsten in die Westschweiz. Chiffre 92

Koch, junger Mann, welcher in kleinem Hotel der Küche selbstständig vorgehen hat, wünscht sich als Koch noch besser auszubilden. Eintritt sofort. Kl. oder Lohn erwünscht. Offerten unter Chiffre Z. S. 5268 befördert Rudolf Mosse, Zürich. (212)

Kochlehrling. Suche für meinen 17-jährigen Sohn Kochlehrlingstelle. H. Troxler, British Pension Genève. (117)

Koch-Volontär, junger, energischer Hoteliersohn, mit guten Vorkenntnissen, sucht, am liebsten in der feinen franz. Küche zu vervollständigen. Engagement neben Chef in nur gut geführtes kl. Hotel. Bescheidene Ansprüche. Eintritt ab 15 Januar. Ch. 73

Koch-Volontär, junger Hoteliersohn mit guten Vorkenntnissen, Kochkurs Ecole Hôtelière und 4 Monate praktisch, sucht auf 1. Februar eine Stelle als Volontär in eine gute Küche, wenn möglich in der franz. Schweiz zur weiteren Ausbildung. Bescheidene Ansprüche. Offerten an H. Elser, Ecole Hôtelière, Cour Lausanne. (125)

Küchenchef, tüchtiger, gelernter Patissier gesucht, Anfang oder Mitte Mai. Chiffre 1396

Zimmer- u. Officebedient, des schen Mädchen, darin tätig gewesen, sucht Stellung. Offerten an Paula Georgi, Hausen am Albis. (112)

Etagé & Lingerie

Etagégouvernante, jüngere, tüchtige Kraft für Passantenhaus I. Ranges gesucht. Jahresstelle. Chiffre 1387

Femme de chambre cherche emploi dans bonne maison situation ou place à l'année et pouvant aller à merve la main. Chiffre 110

Zimmermädchen, deutsch und franz. sprechend, Kenntnisse in Servieren und Bügeln, sucht Stelle in besserem Hotel. Offerten an Clara Brunner, Käseri, Krummenau (Ober- u. Nidwalden). Chiffre 93

Zimmermädchen, tüchtig, sucht Stelle in Hotel. Eintritt sofort. Chiffre 109

Bains, Cave & Jardin

Caviste, ayant travaillé dans Grands Hôtels Suisse, France et Italie, cherche place pour mois de Mars ou plus tard. Caviste, Carlton Hotel, St. Moritz. (106)

Loge, Lift & Omnibus

Concierge, Bündner, 45 Jahre, 3 Hauptsprachen mächtig, sucht pro Sommeraison Stelle, event. als Conductor. Chiffre 126

Portier, tüchtiger, sucht per sofort Stelle für allein oder Etagé in Westschweiz bevorzugt. Chiffre 111

Divers

Gouvernante, tüchtige, sucht Stelle für Lingerie und Economy. Gute Zeugnisse. Chiffre 104

Unterlassen Sie nicht
auf die Ihnen zugehenden Offerten auch bei Nichtkonvenienz prompt zu antworten.
Die Administration.

Anstellungsverträge und Zeugnishefte
stets vorrätig für Mitglieder.
Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins, Basel.